Studien zur Geschichte des zwischenstaatlichen Wollhandels

bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts

Wissenschaftliche Abhandlung

zur Erlangung der Doktorwürde
an der Staatswirtschaftlichen Fakultät
der Ludwig - Maximilians - Universität
zu München

vorgelegt von

Josef Kiener

Diplom-Volkswirt

aus Krandorf (Obpf.)

1939

Hansadruckerei, Inhaber Hans Schneider jun., München 13, Arcisstraße 61

Studien zur Geschichte des zwischenstaatlichen Wollhandels

bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts

Wissenschaftliche Abhandlung

zur Erlangung der Doktorwürde
an der Staatswirtschaftlichen Fakultät
der Ludwig - Maximilians - Universität
zu München

vorgelegt von

Josef Kiener

Diplom-Volkswirt
aus Krandorf (Obpf.)

1939

Hansadruckerei, Inhaber Hans Schneider jun., München 13, Arcisstraße 61

Referent: Professor Dr. Ernst Kelter.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meinen Eltern

in herzlicher Dankbarkeit

ANORDNUNG.

Seite

Einleitung 5

1. Entwicklung der Wollausfuhr und -einfuhr bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts 8

a) Abhängigkeit des belgisch-nordfranzösischen Tuchgewerbes von der englischen Wollausfuhr 8

b) Versorgung des norditalienischen Tuchgewerbes mit Wolle . . 18

2. Bedeutung und Ausdehnung des zwischenstaatlichen Wollhandels im 14. Jahrhundert 27

a) Versorgung des norditalienischen Tuchgewerbes mit Wolle . . 27

1) Italiens Wolleinfuhr aus England im 14. Jahrhundert . . . 27

2) Die Wolleinfuhr Italiens aus den Mittelmeerländern im 14. Jahrhundert 30

b) Wollbedarf und -einfuhr des nordwesteuropäischen Tuchgewerbes im 14. Jahrhundert 31

1) Wolleinfuhr aus England 33

2) Verbrauch nicht-englischer Wolle in den Niederlanden . . 36

3. Bedeutung und Umfang des zwischenstaatlichen Wollhandels im 15. und 16. Jahrhundert 40

a) Ausfuhr und Verbrauch englischer Wolle 40

1) Aufblühen der englischen Tuchindustrie und Rückgang der englischen Wollausfuhr 40

2) Abnehmer englischer Wolle 45

b) Spanische und deutsche Wollen im internationalen Handel während des 15. und 16. Jahrhunderts 56

1) Die Wollproduktion und Wollausfuhr Spaniens im 15. und 16. Jahrhundert 58

2) Die deutsche Wolle im internationalen Handel am Ausgang des Mittelalters 69

Zusammenfassung 72

Literaturverzeichnis 73

Einleitung.

Der heutige internationale Wollhandel hat seine wesentlichsten Züge im 19. Jahrhundert erhalten. Bevölkerungsvermehrung, steigende Kleidungsansprüche, Gewinnung großer Absatzmärkte und Mechanisierung der Wollverarbeitung schufen einen ungeheuren Massenbedarf an Rohstoff, während die Fortschritte in der Verkehrstechnik die Heranziehung großer überseeischer Räume für die Produktion dieses Rohstoffes möglich machten. Alle in der Tuchindustrie maßgeblichen Länder wurden in ihrer Rohstoffversorgung von diesen überseeischen Ländern dann derart abhängig, daß heute selbst der Aermste eines zivilisierten Volkes in aus fremder Wolle hergestellten Kleidern einhergeht. Aber trotz der großartigen Entfaltung, die dabei in dem genannten Jahrhundert der Weltwollhandel erfahren konnte, verdankt er diesem doch nicht erst seine Entstehung. Was sich im 19. Jahrhundert vollzogen hat, läßt sich nicht ohne den damaligen technischen Fortschritt denken. Die internationale Arbeitsteilung und damit auch der internationale Wollhandel aber sind bereits seit Einführung der Weltwirtschaft möglich geworden. So ist eine internationale Arbeitsteilung trotz der verhältnismäßig mangelhaften Entwicklung der Verkehrstechnik in den früheren Jahrhunderten, — wodurch wohl am meisten die Verdichtung der geld- und verkehrswirtschaftlichen Beziehungen gehemmt wurde — und trotz einer unvorstellbaren Kapitalknappheit, auf einigen Gebieten der gewerblichen Güterversorgung schon bis weit ins Mittelalter zurück vorhanden, besonders früh aber im Wollengewerbe. Freilich wurde vor dem 19. Jahrhundert nicht der größere Teil des Bedarfs an Wollstoffen durch Zusammenarbeit von Rohstoffüberschuß und Rohstoffbedarfsländern gedeckt. Wie noch heute in unaufgeschlossenen Gebieten, behielt die bäuerliche Bevölkerung einen Teil der anfallenden Wolle zur Herstellung von groben Tuchen für den Alltag für sich. Einen weiteren Teil des Wollertrages verbrauchte dann das fast in allen Ländern vorhandene beruflich getriebene Wollengewerbe,

das neben der Deckung des inländischen Bedarfs, wie in England, vieler Orts auch in Deutschland und Frankreich, auch für die Ausfuhr arbeitete. Durch die Selbstversorgung innerhalb der hauswirtschaftlichen Organisation und durch die Befriedigung fast des gesamten restlichen inländischen Bedarfs, zum Teil auch der Nachfrage im Fernhandel durch das bodenständige Wollengewerbe, waren Verbrauch wie Angebot fremder Wolle beschränkt. Immerhin aber war in den Zeiten des Frühkapitalismus und Merkantilismus der Ausfuhrbedarf an Tuchen bereits so groß, daß sich neben dem bodenständigen Exportgewerbe in manchen verkehrsgeographisch günstig gelegenen Landschaften schon ein stärkeres, auf Wollzufuhr angewiesenes Tuchgewerbe entwickeln und erhalten konnte. Im 11. Jahrhundert bereits bedurfte das Tuchgewerbe Flanderns, dessen tüchtige Bevölkerung die Vorteile der günstigen Lage ihres Landes nützte und nach allen Seiten hin einen regen Handel zu treiben begonnen hatte, der Zufuhr englischer Wolle.[1]) Doch ist die Ausbildung und Verbreitung nicht bodenständiger Tuchgewerbe und damit die Entwicklung des internationalen Wollhandels weniger auf den stetig wachsenden Verkehr der westeuropäischen Völker untereinander zurückzuführen, sondern hat immer wieder neuen Antrieb bekommen von der Erschließung neuer Absatzmärkte im Orient, im europäischen Osten und schließlich in den überseeischen Gebieten. Als seit den Kreuzzügen der Handel mit dem Orient und der Levante einen raschen Aufschwung nahm und die Luxuswaren, Gewürze und Droguen dieser Länder den Westen zu überschwemmen begannen, da hatte dieser der wirtschaftlich fortgeschritteneren griechisch-arabischen Welt zunächst fast nur Edelmetalle zu bieten, bis dann in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts allmählich Tuch die Hauptausfuhrware wurde.[2]) Tuch wurde damit zum bedeutendsten europäischen Handelsgegenstand. Da der luxusgewohnte Orient selbstverständlich Tuche besserer Güte bevorzugte und solche Tuche auch den damals teueren Ferntransport eher lohnten, kam die erhöhte Nachfrage vorerst jenen Gebieten zugute und sammelten sich auf die Erzeugnisse solcher Landschaften, wo man neben guten Handelsbeziehungen zu den

[1]) H. Pirenne: Geschichte Belgiens, I, S. 194.

[2]) E. H. Byrne: Genoese Trade with Syria in the 12th. Century. S. 216.

Ausgangshäfen nach dem Orient, wie Genua, Pisa, Venedig, Marseille und anderen, über eine fortschrittlichere Technik der Tuchbereitung als gewöhnlich verfügte; und das waren Nordfrankreich und die Niederlande, die Lombardei und Toskana. Hier bildeten sich die ersten großen, nicht bodenständigen Tuchindustrien aus, durch deren kräftige Nachfrage nach fremden Wollen in anderen weniger gewerbstätigen Ländern die Ueberschußerzeugung an Wolle lohnend wurde und der Wollbezug aus der Ferne zu einem wichtigen regelmäßig getriebenen Handelszweig werden konnte. Dieser neue Handelszweig wird dann nicht mehr zum Erliegen gebracht, auch dadurch nicht, daß in England, das bis ins 15. Jahrhundert der Hauptwollieferant für das Tuchgewerbe der genannten hochentwickelten Landschaften war, und in anderen Ländern die Wollweberei zu großen bodenständigen Exportgewerben sich entfaltete. Das nicht bodenständige Gewerbe wird dadurch zwar in seiner Bedeutung, die es für den europäischen Tuchexport hatte, zurückgedrängt; aber von einem Verschwinden kann nicht die Rede sein.[3]) Wie bereits gesagt, wurde immer wieder durch die Gewinnung neuer und stets aufnahmefähiger Absatzmärkte für die europäische Tucherzeugung Raum gelassen auch für die weitere Entfaltung nicht bodenständiger Tuchindustrien. So fanden die niederländischen Tuche durch den Aufschwung der deutschen Hanse stärkeren Absatz im baltisch-russischen Handel.[4]) Später schufen dann die Entdeckungen und der Aufschwung des Seehandels der Spanier, Portugiesen, Holländer, Engländer und Franzosen immer wieder Möglichkeiten zur Ausdehnung der Tuchausfuhr aus Europa. Für die Entfaltung nicht bodenständiger Ausfuhrgewerbe in Belgien, Frankreich, Holland, Deutschland und Italien blieb somit Raum genug, und so behielt auch der Wollhandel die einmal erlangte Bedeutung, wenn auch nicht relativ, so doch wenigstens absolut. An die Stelle der englischen Wolle, die seit dem 15. Jahrhundert mehr und mehr zu Hause verarbeitet wurde, beherrscht nunmehr vor allem die spanische, dann auch deutsche Wolle die internationalen Märkte.

[3]) Vergl. W. Sombart: Der moderne Kapitalismus. Bd. II, S. 1027.

[4]) K. Bahr: Handel und Verkehr der deutschen Hanse in Flandern während des 14. Jahrhunderts, S. 145 ff.

1. Entwicklung der Wollausfuhr und -einfuhr bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts.

Wie bereits dargelegt, müssen die Anfänge eines zwischenstaatlichen Wollhandels auf die Entwicklung der Tuchausfuhr und damit vor allem auf den Aufschwung des Handels mit dem Orient zurückgeführt werden. Als seit dem 11. Jahrhundert und besonders seit den Kreuzzügen über die italienischen Städte, voran Venedig, Bari, Amalfi, bald auch über Pisa und Genua und von den Kaufleuten der Binnenstädte, wie Florenz und Mailand, in immer größeren Mengen orientalische und levantinische Waren nach Europa gebracht wurden,[5]) konnten sie in der Hauptsache nur mit Edelmetallen bezahlt werden, bis die Handelsbeziehungen der italienischen Kaufmannschaft zu den Ländern germanischer Kultur sich enger gestaltet hatten und man in den flandrischen und nordfranzösischen Tuchen eine Ware bekam, die dem orientalischen Luxus entsprach und daher gerne abgenommen wurde.

a) Abhängigkeit des belgisch-nordfranzösischen Tuchgewerbes von der englischen Wollausfuhr.

In Flandern und den angrenzenden Landschaften war die Entwicklung des Tuchgewerbes der des übrigen Europa weit voraus. Nach dem Aufblühen seit den Normanneneinfällen hob sich der flandrische Handel, begünstigt durch die Lage und die Natur des Landes, rasch zu ansehnlicher Bedeutung; und in seinem Gefolge und, durch die Grafen gefördert, auch das Gewerbe, besonders die Wollweberei.[6]) Neben das ländliche Hauswerk, dessen Erzeugnisse es wahrscheinlich waren, die die Friesen schon vertrieben,[7]) war das

[5]) J. Strieder: Geldwirtschaft und Frühkapitalismus, S. 8.

[6]) Ueber das flandrische Tuchgewerbe siehe H. Pirenne, I, S. 188 ff.; L. A. Warnkönig: Flandrische Staats- u. Rechtsgesch., I., S. 317; Espinas: La Draperie d. l. Flandre Franc. I., S. 30 ff.

[7]) E. Kober: D. Anfänge d. deutschen Wollgewerbes, S. 49.

städtische Handwerk getreten. Um die Mitte des 10. Jahrhunderts verpflanzte Balduin V. Tuchwebereien nach Ypern, Gent, Brügge und anderen Orten. Im 11. Jahrhundert war die Tuchweberei bereits in allen bedeutenden Städten Flanderns heimisch, sowohl in den neuen Städten ökonomischen Ursprungs, wie den eben schon genannten und im Süden außerdem in Duai und St. Omer, als auch denen römischen Ursprungs, die gleichfalls vom kaufmännischen Zug der Umgebung erfaßt wurden, wie Arras, wo eine fortgeschrittenere Art der Tuchbereitung aus dem Altertum herübergerettet worden war. Dem aufstrebenden Gewerbe lieferte die heimische Schafzucht, von der trockenen Natur des Kreidebodens der Artois wie der feuchten Natur der Tonerde der flandrischen Ebenen in gleicher Weise begünstigt, in reicher Fülle Wolle bester Qualität.[8]) Aus ihr wußte man feine, gekräuselte und feste Stoffe herzustellen, die zur Herrentracht verwendet wurden, und man verstand es, sie grün und blau zu färben.[9]) Trotzdem auf den klösterlichen Domänen die Schafzucht eifrig betrieben wurde und besonders durch Eindeichungen Ausdehnung fand, muß schon im 11. Jahrhundert Wolle aus dem Auslande bezogen werden.

In dieser Situation war das Tuchgewerbe in Flandern, seinem nördlichen Kernland, als der Handel zwischen Nordeuropa und den Mittelmeergebieten sich zu entfalten begann und flandrische Tuche in immer größerer Menge über die Mittelmeerhäfen nach dem Orient und der Levante ausgeführt wurden. In Italien taugte die von den zwar zahlreichen heimischen Herden gewonnene Wolle meist nur zu groben Tuchen für die niederen Stände;[10]) auch konnte dort der Bezug fremden Rohstoffes vorerst noch nicht bedeutend sein, da in Zeiten einer unausgebildeten Verkehrswirtschaft die Transportkosten noch zu hoch gewesen wären und zu viel von dem so knappen Kapital beansprucht hätten. So mußte sich die mit dem Aufschwung des Handels mit den griechisch-arabischen Ländern steigende Nachfrage

[8]) G. Espinas: II., S. 34 f.

[9]) F. Keutgen: Herkunft des Conflictus ovis et lini, Hans. Gbl. 1901, S. 134 ff.

[01]) A. Schulte: Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs, I., S. 128.

nach Tuch in erster Linie auf Belgien und Nordfrankreich sammeln. Schon vor den Kreuzzügen haben die homines de ultramontanis partibus Wollstoffe nach Genua gebracht.[11]) In den ersten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts sind die Italiener bereits regelmäßige Besucher der flandrischen Jahrmärkte, die Mittelpunkte des Tuchhandels waren.[12]) Mehr und mehr aber werden die nordfranzösischen und belgischen Tuche gegen die Erzeugnisse südlicher Länder und des Orients auf den Messen der Champagne ausgetauscht, von wo sie der italienischen und südfranzösischen Veredelungsindustrie zugeführt werden, die sie für den Geschmack des Orients bereit macht, oder sie werden zur direkten Ausfuhr nach dem Orient nach Genua, Pisa, Venedig, Marseille oder andere Hafenstädte gebracht.[13])

Die mit der geschilderten Entwicklung steigende Nachfrage nach flandrischen Tuchen gab den Anstoß zu einer großartigen Entfaltung der Tuchweberei in Flandern und den benachbarten Landschaften im 12. und 13. Jahrhundert. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts stellte man in Ypern jährlich nicht weniger als 30 000, ja bis 80 000 Tuche her.[14]) Daneben erlangten in den genannten zwei Jahrhunderten besonders Gent und Brügge, im Süden Arras und Douai durch ihr Tuchgewerbe Bedeutung. Auch in Löwen, Brüssel, Mecheln und anderen Städten Brabants war die Wollweberei stark in Uebung gekommen,[15]) obwohl sie in dieser Landschaft erst im 14. Jahrhundert zur vollen Blüte reifte. Die nordfranzösische und Pariser Tuchindustrie und die der Champagne standen im 13. Jahrhundert kaum hinter der flandrischen zurück. Zu dieser Zeit beschäftigte Provins 3000 Webstühle. In Amiens war die Tucherei schon im 12. Jahrhundert blühend.[16])

---

[11]) A. Schaube: Handelsgeschichte der romanischen Völker etc., S. 66.

[12]) H. Werveke: Der flandrische Handel im Mittelalter; Hans. Gbl. 61, Seite 18.

[13]) A. Kiesselbach: Die wirtschaftlichen Grundlagen der deutschen Hanse und die Handelsstellung Hamburgs in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, Seite 32 ff.

[14]) Pirenne: Geschichte Belgiens, Bd. I, S. 299.

[15]) J. de Sturler: Les relations politiques et les echanges commerciaux entre le duche de Brabant et l'Angleterre au moyen âge, S. 115.

[16]) G. Schmoller: Die Straßburger Tucher- und Weberzunft, S. 367.

Wie wir sahen, hat für das flandrische Tuchgewerbe bereits im 11. Jahrhundert der Ertrag der heimischen Schafherden kaum mehr gereicht, auch die Maasstädte sollen damals schon Wolle eingeführt haben.[17]) Das Aufblühen des nordfranzösischen und belgischen Tuchgewerbes des 12. und 13. Jahrhunderts mußte deshalb gleichbedeutend mit dem Verlust seiner Bodenständigkeit sein und zur Ausbildung des zwischenstaatlichen Wollhandels führen. Diese Entwicklung war hier im Gegensatz zu Italien durch außerordentlich günstige natürliche Bedingungen gefördert. Die großen Flüsse, Schelde, Maas und Rhein, und der Kanal machten schon in den Zeiten einer beginnenden Geldwirtschaft einen verhältnismäßig regen Handelsverkehr der Kaufleute der anliegenden Landschaften mit dem gegenüberliegenden England möglich. Der Haupthandelsgegenstand dieses Landes aber war die Wolle,[18]) die in großen Mengen und in bester Qualität von den Grundbesitzern, besonders den klösterlichen, geliefert wurde. Aus den ihnen in England vom König und den Adeligen geschenkten Oedländereien schufen sich die Prämonstratenser, Gilbertiner und vor allem die Zisterzienser und andere geistliche Große, umfangreiche Weideflächen. Der beträchtliche Weidebesitz, über den die Kirche von St. Paul in London 1222 verfügte, ist ein Ergebnis älterer und neuerer Rodungen.[19]) Dazu waren der Geistlichkeit auch große Weidegerechtsame verliehen und die Zisterzienser wurden in der Schafzucht vom Papst noch besonders dadurch ermuntert, daß er sie gegen die Erhebung geistlicher Wollzehnten privilegierte. Es war bedeutsam, daß ein so großer Teil der englischen Weideflächen in die Hand gerade der Klöster gelangt war, die nicht wie die Feudalität an dem überkommenen Wirtschaftssystem klebten und das Land im allgemeinen nur „als ein Mittel des behaglich-natürlichen Lebens, der ländlichen Vergnügungen und des sozialen Einflusses" (Brodnitz) betrachteten, sondern aus ihm insbesondere auch Geldeinkommen zu erwirtschaften strebten. So konnte die vom Kontinent

[17]) H. Bächtold: Der norddeutsche Handel etc., S. 229.

[18]) Vgl. darüber die folgenden Ausführungen: W. Cunningham, a.a.O., S. 224 f.; Gg. Brodnitz: Engl. Wirtschaftsgesch., I., S. 331 und R. J. Whitewell: Engl. Monasteries and the Wool Trade in the 13th. Cent.

[19]) M. Kowalewsky: Die ökonomische Entwicklung Europas, III., S. 73.

her wirksam werdende steigende Nachfrage nach Wolle auch eine entsprechend Peroduktionsausdehnung in England zur Folge haben und die englische Wollausfuhr Ausmaße annehmen, die uns berechtigen, von einem zwischenstaatlichen Wollhandel zu sprechen.

Mit der englischen Klosterwolle machte die belgisch-nordfranzösische Tuchindustrie ihren Aufschwung. Wird auch früher schon ein englischer Wollexport erwähnt,[20]) so wird er doch erst um die Wende des 11. Jahrhunderts massenhaft, als eben der große Aufschwung der flandrischen Tuchindustrie begann. Flandern und zum Teil schon auch die benachbarten Landschaften, wurden, wie erwähnt, in ihrer Wollversorgung im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts von England abhängig. Mit aus Schaffellen bestehender Schiffsladung kehrten die flandrischen Händler, die auf den britischen Jahrmärkten ihre Tuche verkauften, aus England zurück. Sie besaßen in Dover und in London Lagerschuppen, wo sie zur Zeit der Schafschur ihre kostbaren Vliese aufstapelten.[21]) Kaufleute, die zwischen 1126 und 1134 mit den Pristern von Laon von Flandern nach England fuhren, führten bereits die bedeutende Summe von 300 Mark Silbers mit, um damit Wolle im ganzen Lande aufzukaufen, die sie in einem großen Hause an der Küste, das man Dobras nannte, stapelten.[22]) Die Erträgnisse, die die englischen Kirchen und Klöster bereits im 12. Jahrhundert aus dem Wollverkauf erzielen konnten, waren so groß, daß sie den Hauptteil des 100 000 Pfund Sterling betragenden Lösegeldes für König Richard aufbringen konnten. Die Orden der Zisterzienser, Prämonstratenser und Gilbertiner stifteten dazu die Wolle eines ganzen Jahres. Trotzdem konnten die Zisterzienser schon 1210 wieder für die Rückkehr König Johanns aus Irland 30 000 Mark, nach anderer Schätzung sogar 60 000 Mark beisteuern.[23]) Immer regelmäßigere Formen nimmt der englisch-flandrische Wollhandel an. Die Händlerschaft wußte schon gut Bescheid in den Verhältnissen der Wollproduktion in England; das beweist eine aus dem Ende des 13. Jahrhunderts stammende, im Stadtarchiv von Douai

[20]) Cunningham, a.a.O., S. 228 f., Hans. Urk.Bch. I., Nr. 2.
[21]) Pirenne, a.a.O., I., S. 302.
[22]) R. J. Whitewell, a.a.O., S. 17.
[23]) Derselbe, a.a.O., S. 4 ff.

gefundene Lieferantenliste, die uns 211 englische und schottische Klöster nennt und Angaben macht über die Mengen und Preise der Wollen, die sie lieferten.[24]) Immer breiter wird auch der Kreis der Händlerschaft, die sich diesem Handel zuwendet und so zu seinem Aufblühen mithilft. Neben den Kaufleuten aus den unmittelbar beteiligten Ländern, England und Flandern, beteiligen sich in zunehmendem Maße nordfranzösische Kaufleute, Brabanter, Holländer und Deutsche[25]) an der englischen Wollausfuhr. Diese alle führten wohl einen Teil ihres Einkaufes dem, wie erwähnt, nun stark aufblühenden Tuchgewerbe in ihrer Heimat zu.[26]) Was aber wichtiger ist: ein Teil ihrer Wolladungen ging ebenfalls nach Flandern.[27]) Sie können daher als Zwischenhändler gelten und haben durch ihre Energie und Kapitalkraft den allgemeinen Strom des Wollhandels verstärken helfen. Noch mehr gilt das hier Gesagte von den Italienern und einigen Südfranzosen und Spaniern. Letztere legten den Erlös aus dem Verkauf von Leder und anderen Produkten ihres Landes in Wolle an[28]) und setzten sie, wie das Beispiel des Nicolaus Garsie von Burgos zeigt, in Flandern ab.[29]) Einen unvergleichlich stärkeren Antrieb erhielt die englische Wollausfuhr über den Kanal, als besonders seit der Regierung Heinrichs III. die Italiener, in geringerem Maße auch Südfranzosen und Kaufleute aus anderen Ländern, immer größere Anleihegeschäfte mit Adel, Kirche und Krone in England zu tätigen begannen,[30]) da die dabei angelegten Kapitalien unmittelbar oder mittelbar auch dieser Wollausfuhr zugute kamen. Meist waren sie

---

[24]) Varenbergh, a.a.O., S. 214 ff.; A. Schaube: Die Wollausfuhr Englands im Jahre 1273, S. 174; Höhlbaum: Hansisches Urkundenbuch, III., S. 407; W. Cunningham: Anhang D.; Franceco Balducci Pegolotti: La Pratica della Mercatura, herausgegeben von Allen Evans, Cambridge, Mass. 1936, Seite 259 ff.

[25]) A. Schaube: Die Wollausfuhr aus England.

[26]) J. de Sturler, a.a.O., S. 114 ff.; H. Bächtold, a.a.O., S. 111, S. 228 f., Seite 231.

[27]) A. Schaube: Die Wollausfuhr aus England, S. 160 ff.

[28]) L. F. Salzmann, a.a.O., S. 14, S. 60.

[29]) A. Schaube: Die Wollausfuhr aus England, S. 164.

[30]) A. Schaube: Handelsgeschichte, S. 393 ff.; Karaisl von Karais, a.a.O., S. 75 ff.

nämlich durch Wolle gesichert und häufig sogar mit einem tatsächlichen Verkauf der Wolle zu einem Unterpreis verbunden. Das Kloster Meaux z. B. mußte um 1270 den Riccardi für *L* 800, die sie im voraus bezahlt hatten, 120 Sack Wolle liefern.[31]) Wegen einer Schuld von *L* 120 und einer Anzahlung von *L* 106 s. 13 4 d. muß die Abtei Pipperwell so ziemlich ihren ganzen zum Verkauf freien Wollertrag unter sehr ungünstigen Bedingungen Wilhelm Servat von Cahors und Genossen überlassen.[32]) Zu solchen Geschäften waren die Klöster oft gerade wieder durch ihre großen eingegangenen Schuldverpflichtungen gezwungen. Eine Summe von *L* 2097 kann der Abt Richard des eben genannten Klosters Meaux nur dadurch bezahlen, daß er gegen bares Geld auf Jahre hinaus die Wolle seines Hauses verkauft.[33]) Für Darlehen an die Krone wurden den Gläubigern Wollausfuhrlizenzen und Zollbefreiungen in der ungefähren Höhe der geliehenen Beträge gewährt. Handelte es sich um große Summen, so wurden ihnen oft die Zölle mehrerer Häfen verpfändet, bis die Rückzahlung erfolgt war. Krone, Adel, Klöster und Kaufmannschaft, insbesondere die Italiener, sie alle mußten also an großen und raschen Umsätzen interessiert sein. Mit die stärksten Antriebe für die Entfaltung des englischen Wollhandels gingen bei der Art der Rückzahlung und wegen der großen Summen, um die es sich da handelte, wohl vom Kronanleihegeschäft aus.[34]) Schon Heinrich III. hat die Italiener häufig zu Anleihen herangezogen.[35]) Doch waren die Summen von 600 oder 1200 Mark Sterling, die er 1232 bzw. 1233 von Florentiner Kaufleuten aufnahm, bescheiden gegen die *L* 200 478, die sein Sohn Eduard I. zwischen 1275 und 1279 von luccesischen Kaufleuten geliehen hat. 1289 belief sich seine Schuld bei den Riccardi auf *L* 107 784. Die Amanati aus Pistoia hatten bei ihrem Zusammenbruch 1303 fl. 150 000 von ihm zu fordern. Die größten Gläubiger Eduards I. aber waren die Fresco-

---

[31]) R. J. Whitewell, a.a.O., S. 25.

[32]) F. Arens: Wilhelm Servat von Carhors, S. 495.

[33]) Whitewell, a.a.O., S. 31.

[34]) Vgl. Jakob Strieder: Finanznot des Staates und die Entstehung des kapitalistischen Wirtschaftslebens, S. 450.

[35]) F. Karaisl. von Karais, a.a.O., S. 77.

baldi, die ihm bis zu seinem Ableben nicht weniger als *L* 156 000 vorgestreckt hatten.[36]) Da, wie gesagt, diese Anleihen durch Gewährung von Wollausfuhrlizenzen und aus den Wollzöllen zurückbezahlt wurden, konnten sie nicht ohne stärksten Einfluß auf den Umfang des englischen Wollhandels über den Kanal bleiben.

Muß dieser, wie schon dargelegt, bereits in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts ein ziemliches Ausmaß besessen haben, so erreichte er unter Eduard I. geradezu seinen Höhepunkt, wie durch die von Adolf Schaube auf Grund der erteilten Ausfuhrlizenzen aufgestellte Statistik von 1273 bewiesen wird, die einen Export von fast 33 000 Sack (= 54 780 dz) Wolle ausweist, ein Meenge, die später nicht mehr wesentlich übertroffen wurde und, den Sack Wolle zu 10 Mark Sterling gerechnet, einen Wert von rund 2 000 000 Goldmark darstellt.[37]) Im gleichen Aufsatz, in dem Adolf Schaube diese Statistik bringt, widerlegt er zugleich die von Karl Kunze über die englische Wollausfuhr im Jahre 1277/1278 gegebene Uebersicht, die nur 14 301 Sack ausweist.[38]) Er stellt fest, daß in dieser Aufstellung die Ausfuhr der Flamländer, also der wichtigsten Abnehmer, denen, wie Kunze selbst ausdrücklich bemerkt,[39]) seit 1274 der Handelsverkehr mit England wieder gestattet war, nicht berücksichtigt ist, ebenso nicht die der Engländer, die 1273 mit 11 415 Sack rund ein Drittel der Wollausfuhr ihres Landes in Händen hatten. Die Statistik von Karl Kunze erfaßt also wenig mehr als die Ausfuhr der „Zwischenhändler". Diesem Ergebnis stimmt in etwa auch Werner Sombart zu, wenn er, nachdem er im ersten Halbband der ersten Auflage seines „Modernen Kapitalismus" die in Kunzes Aufstellung ausgewiesene Menge als Beispiel für die Wollausfuhr Englands im Mittelalter schlechthin gebraucht hat, in den neueren Auflagen[40]) sie aber als ²/₃ der Gesamtausfuhr annimmt. Die Statistik von 1273 ist also eher geeignet, uns einen annähernden Begriff von der englischen Wollausfuhr im 13. Jahrhundert zu geben, und wir dür-

[36]) Georg Brodnitz, a.a.O., S. 270 ff.

[37]) A. Schaube: Die Wollausfuhr aus England.

[38]) K. Kunze: Hanseakten aus England, S. 332.

[39]) Hansisches Urkundenbuch., Nr. 788; Karl Kunze: Hanseakten aus England, Nr. 365, Anm. 1.

[40]) Werner Sombart, a.a.O., S. 282 und S. 309.

fen demzufolge mit einiger Sicherheit annehmen, daß sie schon in den letzten drei Jahrzehnten 30 000 Sack oder 50 000 dz überstiegen haben mag. Diese großen Wollmengen wurden fast ausschließlich in den nahen Landschaften jenseits des Kanals verbraucht. Den größten Anteil daran hatte Flandern, dessen Tuchgewerbe damals in höchster Blüte stand.[41]) Nachweisbar schmuggelten z. Zt. der englischen Handelssperre gegen Flandern von 1271 bis 1274 Vertreter der Falconieri, Frescobaldi, Cerchi und Mazzi aus Florenz zusammen 5753 ½ Sack und Vertreter der Riccardi und Nicolaus Teste und Genossen aus Lucca 3000 bzw. 1125 Sack Wolle, also die Vertreter von nur 6 italienischen Gesellschaften fast 10 000 Sack Wolle nach Flandern ein, während ihr Export 1273 nur 4320 Sack Wolle betrug. Der größte Teil der Ausfuhr der Italiener, die 1273 insgesamt 8000 Sack ausmachte, wird demnach wohl in Flandern seinen letzten Käufer gefunden haben. Man wird auch kaum fehl gehen, wenn man das gleiche, wenn auch in beschränkterem Umfange, von der Ausfuhr der Engländer, die mit 11415 Sack, von der Ausfuhr der Südfranzosen, die mit 1870 Sack, und der Ausfuhr der Deutschen, die mit 1440 Sack Wolle an der Gesamtausfuhr beteiligt waren, annimmt. Zahlreiche und oft hohe Bußen, die diese Kaufleute wegen ihrer Uebertretungen des Handelsverbotes mit Flandern, wie Adolf Schaube nachweist,[42]) zu zahlen hatten, und häufige Erlasse solcher Strafen durch die Gnade des Königs beweisen das. Auch die Spanier werden wohl ihren geringen Anteil von 240 Sack an der englischen Wollausfuhr in Flandern verkauft haben, wie das bereits angeführte Beispiel des Nicolaus Garsie von Burgos vermuten läßt. Und wie man auf Grund von nachgewiesenen Uebertretungen annehmen kann, mochte es auch nicht wenig gewesen sein, was hier selbst Brabanter, Lütticher und nordfranzösische Kaufleute abzusetzen pflegten.

Den größten Teil ihrer Wollausfuhr aus England, fast den ganzen nicht in Flandern verbrauchten Rest, werden die letztgenannten Kaufleute wohl in ihre eigenen Heimatstädte gebracht haben, die ja selbst auf Zufuhr angewiesen waren. Trotz starker eigener Wollproduktion,

---

[41]) Adolf Schaube: Wollausfuhr aus England, S. 159/168.

[42]) Adolf Schaube: Die Wollausfuhr aus England.

besonders in der Normandie,[43]) wurden in den nordfranzösischen Städten ansehnliche Mengen auch englischer Wolle verbraucht. Von der Einfuhr dieser Wolle können wir uns allerdings wieder erst aus den 70er Jahren des 13. Jahrhunderts, wo sie schon stark rückläufig war, einen Begriff machen. Während 1271 die Nordfranzosen von Ende Juli bis Anfang September für über 6000 Sack Wolle[44]) in England Ausfuhrlizenzen erwarben, betrugen diese 1273 im ganzen Jahr 5280 Sack[45]) und 1277/78 die aller Franzosen zusammen, also einschließlich der Cahorsiner, 3119 Sack Wolle.[46]) 1271 waren daran Kaufleute von Cambrai mit 1023 Sack, von Paris mit 947 Sack und von Saint-Omer mit 592 Sack Wolle beteiligt. 1273 dagegen betrugen die entsprechenden Mengen nur 700 Sack, 400 Sack und 450 Sack.[47]) Kaufleute aus Amiens und Rouen erhielten vom englischen König 1271 für 1017 bzw. 855 Sack, 1273 dagegen für 1800 und 1460 Sack Wolle Ausfuhrlizenzen. Auch darin braucht man keine Zunahme zu sehen, da es sich ja bei 1271 kaum um alle innerhalb zweier Monate von Nordfranzosen erworbenen Ausfuhrlizenzen handelt. Ging nun ein sicherlich nicht geringer Teil der in den angeführten Ziffern gegebenen starken Wollausfuhr der Nordfranzosen aus England nach Flandern, so bedeutet auch der Rest noch eine weitgehende Abhängigkeit des Tuchgewerbes in den nordfranzösischen Städten von der englischen Wollzufuhr.

Auch die Wollweberei in manchen Städten Brabants und des Bistums Lüttich verbrauchte, obwohl sie erst im 14. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichte, bereits im 13. Jahrhundert viel englische Wolle. Brabanter und Lütticher Kaufleute erwarben vom 29. Juli bis 4. September 1271 für 2267 Sack Wolle[48]) und 1273 für 4498 Sack[49]) in England Ausfuhrlizenzen, 1277/1278 sind die Brabanter mit

---

[43]) Alfred Doren: Die Florentiner Wollentuchindustrie, S. 18.

[44]) Dr. H. J. Smit: Bronnen, Nr. 49.

[45]) Adolf Schaube: Die Wollausfuhr aus England, S. 59.

[46]) Karl Kunze: Hanseakten aus England, S. 332.

[47]) Smit: Bronnen etc., Nr. 49; Adolf Schaube: Die Wollausfuhr aus England, S. 59 ff.

[48]) Smit, Bronnen etc., Nr. 49.

[49]) A. Schaube: Die Wollausfuhr aus England, S. 57 ff.

2044 Sack Wolle an der englischen Ausfuhr beteiligt.[50]) In den wenigen Wochen von 1271 haben Bürger von Löwen mit 479 Sack, von Mecheln mit 408 Sack, von Huy mit 383 Sack und von Brüssel mit 252 Sack an der englischen Wollausfuhr teilgenommen. 1273 standen mit 1776 Sack weitaus an erster Stelle die Händler von Mecheln, während die Ausfuhr der Kaufleute aus Löwen auf 940 Sack, der von Huy auf 540 Sack und der von Brüssel auf 290 Sack Wolle zugenommen hat. Daß in diesem Geschäft gerade die Händler aus den vier genannten Städten so stark hervortraten, hat seinen Grund darin, daß in ihnen das Tuchgewerbe am eifrigsten in Brabant und Lüttich gepflegt wurde und also der heimische Bedarf den Wollhandel ihrer Bürger hat entfalten lassen.

Nach den bisherigen Ausführungen darf man annehmen, daß Nordfrankreich und Belgien fast den ganzen englischen Wollüberschuß von 33 000 Sack verbrauchten. Wie auch Adolf Schaube[51]) annimmt, kann im 13. Jahrhundert nur wenig nach Südfrankreich, Italien oder Deutschland gegangen sein. Eher ist anzunehmen, daß der Aufschwung der Wollweberei in den genannten Landschaften, der, wie schon ausgeführt wurde, besonders auf die steigende Tuchausfuhr nach dem Orient zurückzuführen ist, schneller vor sich ging als die Zunahme der Schafhaltung in England; denn neben der heimischen und englischen Wolle verwandte man auch schottische und irische Wolle und mußte die Vorräte bereits auch aus noch entfernteren Ländern auffüllen. Schon um 1200 wird spanische Wolle, die in späteren Jahrhunderten die englische vom Markte verdrängte, nach Flandern gebracht und 1252 wird auch schon deutsche Wolle erwähnt.[52])

b) Die Versorgung des norditalienischen Tuchgewerbes mit Wolle.

Nicht so günstig, wie hier im Norden, lagen für die Entfaltung des Wollhandels die Verhältnisse in Italien. Während dort wegen der

[50]) Sturler, a.a.O., S. 128.
[51]) A. Schaube: Die Wollausfuhr aus England, S. 167.
[52]) L. Gilliodts-van-Severen: Cartulaire etc., S. 19 f und S. 43.

außerordentlich günstigen Lage zu England schon die seit den Kreuzzügen vom Orient her wirksam werdende Nachfrage die Entfaltung der Tuchindustrie über die heimische Rohstoffgrundlage hinaus herbeiführen und so ein zwischenstaatlicher Wollhandel sich entwickeln konnte, mußte es hier in Italien erst zu einer stärkeren Kapitalanreicherung kommen, die die Anknüpfung engerer Handelsbeziehungen mit den für damalige Zeiten entlegenen und meist primitiven Rohstoffländern und somit den riskanten und kostspieligen Wollbezug gestattete, ehe sich die für das Tuchgewerbe in den italienischen Städten im Vergleich zu der Flanderns noch günstigere Marktlage voll auswirken konnte. Bis dahin blieb die italienische Wollweberei in ihrer Entfaltung von der heimischen Schafzucht abhängig, die in einigen Gegenden, rein mengenmäßig gesehen, zu hoher Blüte gelangt war. Die Wolle der italienischen Schafe aber taugte gewöhnlich nur zu panni schiavini und villaneschi,[53]) so daß auf ausländischen Märkten vor dem 13. Jahrhundert im wesentlichsten nur die Tuche von Lucca eine große Rolle spielen konnten.[54]) Der große Aufschwung der italienischen Tuchindustrie begann erst, als mit der Kapitalanreicherung besonders auf dem orientalisch-europäischen Zwischenhandel und mit der Appretur hauptsächlich flanderischer Tuche sowie dem Aufblühen einer einigermaßen gesicherten Schiffahrt im Mittelmeer seit Beginn des 13. Jahrhunderts die Einfuhr besserer und feinerer Wolle größeren Umfang annehmen konnte.[55]) Jetzt vermochte sich die Wollweberei in den Städten der Poebene und Toskanas neben der flanderischen zum stärksten Ausfuhrgewerbe zu entwickeln. Der durch die vorteilhafte Marktlage jener Gegenden begünstigte Aufschwung ihres Gewerbes hatte steten Mangel an gutem Rohstoff zur Folge und trug so seinerseits zur weiteren Entfaltung des Wollhandels bei. Schon gegen Ende des 12. Jahrhunderts arbeitete das Tuchgewerbe in Mailand für fremde Märkte und bezog ausländische Wolle. Nach dem Chronisten Galvano Fiamma[56]) führte

[53]) Alois Schulte: Handel und Verkehr etc., S. 128.

[54]) Alfred Doren: Die Florentiner Wollentuchindustrie, S. 18.

[55]) A. Doren: Italienische Wirtschaftsgeschichte, S. 500.

[56]) Chronica extravagans de antiquitatibus Mediolani zit. nach Alois Schulte: Geschichte des mittelalterlichen Verkehrs etc., S. 132.

Mailand damals Waffen und Streitrosse aus. „Das Dritte," sagt er aber, „an dem wir wegen des Gewerbefleißes unserer Kaufleute Ueberfluß haben, sind die Tuche. Diese Kaufleute durchstreifen nämlich Frankreich, Flandern und England, um feine Wolle zu kaufen, aus der dann edle und feine Tuche in großer Zahl gewoben werden, die in aller Weise gefärbt und dann durch ganz Italien verbreitet werden." Auch Bewohner von Monza, das in der Wollweberei das Vorbild für Piacenza war, treffen wir dabei, wie sie Wolle über die Alpen bringen. Von den vielen anderen Städten der Poebene, deren Wollengewerbe bereits im 13. Jahrhundert ihre Bodenständigkeit aufgegeben haben, seien vor allem Como, Mantua, Padua, Venedig und Bologna erwähnt. Stärker noch war im Verlauf des 13. Jahrhunderts das Tuchgewerbe in den toskanischen Städten vom internationalen Handel abhängig geworden. Eifrig wurde es hier in Lucca, Pisa, Siena und Pistoia betrieben und in Florenz hat es überhaupt seine höchste Blüte in Italien erreicht.[57]) Nur in wenigen Fällen erzeugte die Umgebung der Standorte der oberitalienischen Tuchindustrie Wolle, die zur Herstellung ausfuhrfähiger Tuche genügte. In den Zolltarifen von Pisa und Siena kamen die Wollen von Apulien, der Romagna, von Sardinien und Toskana an letzter oder fast an letzter Stelle.[58]) Immerhin konnte sich in Verona und Vicenza auf Grund der heimischen Wollproduktion ein Gewerbe entfalten, das mehr als lokale Bedeutung hatte. Die Wolle von Aquila und aus der Maremma, die feinsten Qualitäten, die Italien zu liefern imstande war, spielten für Lucca, Pisa und Siena, zeitweise auch für Florenz, eine gewisse Rolle.[59]) Auch sardinische Wolle muß reichlich Verwendung gefunden haben. Jedenfalls wurde sie in Genua viel gehandelt.[60]) Jedoch spielten die aus diesen Wollen hergestellten, ziemlich rohen Gewebe im internationalen Handel keine besondere Rolle.

---

[57]) Alois Schulte: Handel und Verkehr, S. 133—136; Alfred Doren: Die Florentiner Wollentuchindustrie; Pietro Silva: Intorno all'industria e all' commercio della lana in Pisa.

[58]) Alois Schulte: La lana come promotrice della floridezza ecconomica dell' Italia nel medio evo, Atti de congresso Internationale di Science storiche, vol. III, S. 117 ff.

[59]) Alfred Doren: Italienische Wirtschaftsgeschichte, S. 498.

[60]) Roberto Lopez, a.a.O., S. 98.

Schon sehr früh suchten die Italiener den Nachteil, der in der geringen Qualität der heimischen Wolle gegeben war, durch Einfuhr auszugleichen. In der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts bereits kaufen Romanen Wolle im afrikanischen Tripolis.[61]) Kaufleute aus den vor dem 13. Jahrhundert blühenden Handelsstädten Süditaliens hatten wohl schon in diesem Handel zu verdienen gesucht. So begegnen wir im Jahre 1105 bereits Amalfianern, die Wolle aus Sizilien nach Ravenna brachten.[62]) Besonders früh scheint Lucca zur Verwendung fremder Wolle übergegangen sein. Um 1100 schon trug man hier Stoffe aus fremder Wolle.[63]) Auch Mailand hat vor dem 13. Jahrhundert bereits ausländische Wolle bezogen, wie die bereits angeführte Stelle bei Galvano Fiamma beweist.

Ein bedeutendes Ausmaß aber hat die Einfuhr und Verwendung fremder Wollen erst im 13. Jahrhundert nehmen können, als der Handel weniger riskant und kostspielig geworden war. Die ältesten Bezugsgebiete von Wolle besserer Beschaffenheit waren die vom Mittelmeer umspülten Länder sowie Frankreich und Deutschland. Am höchsten wurde die Schaf- und Lammwolle aus Burgund gewertet, die der später eingeführten englischen Wolle gleichgestellt wurde. Als Wollen minderer Qualität haben immerhin auch die provenzalischen (aus Arles und Grasses) und die der Languedoc (aus Carcasssone und Narbonne) für das italienische Tuchgewerbe eine Rolle gespielt. Ebenso kam aus Deutschland nicht wenig.[64]) Es mag sich dabei um lothringische und oberrheinische Wolle gehandelt haben, die die Italiener in Straßburg zu erwerben pflegten.[65]) Nicht unerhebliche Mengen wurden auch aus dem Orient herangebracht, was durch die engen Handelsbeziehungen, die seit den Kreuzzügen zu diesen Gegenden bestanden, gefördert wurde. Die kurze, aber elastische Wolle Syriens scheint im 12. Jahrhundert in Italien mehr sogar als im 13. Jahrhundert verbraucht worden zu sein.[66]) Einige

---

[61]) Adolf Schaube: Handelsgeschichte, S. 22.
[62]) Ders., S. 37.
[63]) Ders., S. 61.
[64]) Lopez, a.a.O., S. 98 ff.; Davidsohn: Geschichte, I., 56.
[65]) G. Schmoller: Straßburger Tucher etc., S. 426 und 506.
[66]) Lopez, a.a.O., S. 99.

Mengen kamen auch aus Zypern.[67]) Aus Kreta brachte im Dezember 1225 ein staatliches venetianisches Schiff mehr als 200 Zentner Wolle nach Venedig und 1226 hatten Venezianer neben anderen Waren auch 11 Sack Wolle auf einem apulischen Schiff aus Alexandrien eingeführt.[68]) Leider ist es nicht möglich, über die Einfuhr aus den bisher aufgezählten Ländern einigermaßen genaue Angaben zu machen. 1286 passierten in 213 Tagen den Zoll von Villeneuve 1448 Ballen Wolle und Felle,[69]) in der Hauptsache wohl aus Lothringen und dem Oberrhein. Aus Burgund durften die Francesi während 4 Jahre je 1000 Tierlasten über Aiguesmortes und Narbonne nach Italien bringen.[70]) Für die übrigen Länder wird man auf Grund der vielen Spezifizierungen der örtlichen Herkunft der Wolle, insbesondere der französischen Wolle[71]) und auf Grund der vielen zufälligen urkundlichen Hinweise[72]) annehmen dürfen, daß die Gesamteinfuhr aus ihnen nicht gering gewesen ist und gewiß für das damalige rohstoffhungrige italienische Tuchgewerbe von Bedeutung war. Die Hauptmasse für den italienischen Verbrauch und, abgesehen von den burgundischen Wollen, wohl auch die besseren Qualitäten lieferten Spanien und vor allem Nordafrika. Bei den Mauren stand die Schafzucht schon seit dem Altertum in Blüte.[73]) Sie verstanden, den Viehbestand durch Kreuzung mit asiatischen Rassen zu verbessern und ließen ihre Herden zwischen den Ebenen und dem Atlas wandern, wie es die Jahreszeit erforderte. Von dieser hochstehenden Schafzucht der Mauren ist immer wieder auch die spanische befruchtet worden. Schon Marcus Columela kreuzte afrikanische Widder mit Schafen von Baetica und Tarent und erzielte damit eine Verbesserung der Wolle des Landes. Jedenfalls hat auch in späteren Zeiten die tägliche Berührung mit den Mauren und die Nähe der afrikanischen Küste das Werden der spanischen Schaf-

[67]) Lopez, a.a.O., S. 98.
[68]) Adolf Schaube: Handelsgeschichte der romanischen Völker, S. 124.
[69]) Geschichte des mittelalterlichen Handels, S. 164.
[70]) R. Davidsohn: Geschichte, IV., Tl. II, S. 320.
[71]) R. Davidsohn: Forschungen, 3. Bd., S. 102.
[72]) Siehe bei Lopez, a.a.O., S. 97 ff. u. a.
[73]) A. Schulte: Garbo und Florenz.

rasse und die Technik der Schafzucht in Spanien unvergleichlich mehr beeinflußt als die einigen 100 Schafe, die in den Mitgiften Eleonores von Plantagenet, der Gemahlin Alfons VIII. (1158—1214) und Katharinas, der Gemahlin Heinrichs III. (1390—1406) aus England nach Spanien gekommen sind. Das beweist die Gleichheit einiger alter Praktiken der Mauren und der Spanier in der Behandlung der Wanderherden. Ferner war die mittelalterliche Terminologie der Herdenwirtschaft in Spanien größtenteils arabisch. Die berühmte Merinorasse soll nach dem Berberstamme der Beni-Merines benannt sein, die unter Almohad (1146 ff.) nach Spanien kamen.[74])

Mit den Wollen aus Nordafrika und Spanien machte das Tuchgewerbe in den italienischen Städten im 13. Jahrhundert seinen Aufstieg. Die bekanntesten spanischen Sorten waren die Wollen von Maiorca und Minorca und die in späteren Jahrhunderten noch viel wichtigere Wolle von San Matteo.[75]) Leider ist es wieder nicht möglich, über den Umfang der Wollausfuhr aus den spanischen Ländern genauere Angaben zu machen. In Barcelona, das im 13. Jahrhundert zu den bedeutendsten Handelsstädten des Mittelmeeres zählte, gehörte die Wolle zu den Hauptausfuhrartikeln.[76]) In den Tabellen bei R. Lopez finden wir 1253 in Genua Verkäufe von zusammen l. 31 s. 16 d. 5 für lana lavata di Catalogna und für l. 31 s. 16 d. 5 lana di Maiorca registriert, was natürlich noch nichts über den Umfang des Verkehrs mit diesen Wollen aussagt, da bei fast der Hälfte der Käufe die Herkunft der Ware nicht angegeben ist und die Statistik auch nicht alle Käufe erfaßt.[77])

Die Bedeutung der spanischen Wolle für Italien würde eine noch weit größere sein, wenn, wie Alfred Doren annimmt, die mit dem Namen „Garbo" bezeichnete Wolle auch spanischen Ursprungs gewesen wäre.[78]) Diese Wolle war es, aus der in Florenz, Siena, Pisa, Pistoia, Lucca und Como die feinsten Tuche hergestellt wurden, mit

---

[74]) J. Klein, a.a.O., S. 3 ff.; Manuel Colmeiro, a.a.O., S. 71 und 188.

[75]) A. Doren: Florentiner Wollentuchindustrie.

[76]) Leon Ardzrooni: Commerce and Industry in Spain during ancient and mediaeval times, in The Journ. of Pol. Econ. 1913, S. 443.

[77]) Lopez, a.a.O., S. 156 ff.

[78]) Doren, a.a.O., S. 71 ff.

denen diese Städte im 13. Jahrhundert ihren Ruf als Mittelpunkte des Tuchgewerbes begründeten.[79]) Die Garbowolle war das Rückgrat des damaligen italienischen Exportgewerbes. Sie war, bis Ende des 13. Jahrhunderts der Verbrauch englischer Wolle größeres Ausmaß annahm, schlechtweg die „feine".[80]) Nach Dorens Ansicht sind es also in erster Linie dieselben Gegenden, die heute noch die treffliche spanische Merinowolle liefern, vor allem die Steppen Andalusiens gewesen, die das italienische Tuchgewerbe mit diesem vorzüglichen und viel begehrten Rohstoff versorgten. Doren blieb damit nicht unwidersprochen. Nach Alois Schulte[81]) ist Garbo identisch mit dem muselmanischen Reiche Maghreb, mit dem Nordwesten Afrikas. Demnach ist die Garbowolle aus Tunis, dem heutigen Algier und Marokko gekommen, also aus Ländern, von deren hochstehender Schafzucht die spanische in erster Linie ihre Anregungen erhielt. Tatsächlich hat seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts der Handel der Italiener, insbesondere der der Genuesen und Pisaner, mit Nordafrika sehr stark zugenommen,[82]) fast zur gleichen Zeit also, wo der Verbrauch der Garbowolle in Italien immer allgemeiner wurde. Es kann darum nicht überraschen, wenn gerade die afrikanischen Wollen den Markt so stark beherrschen, wie aus den Tabellen bei Roberto Lopez[83]) für Genua ersichtlich wird. Zwar können uns diese Statistiken keinen Aufschluß über die absoluten Mengen der Wollausfuhr der für die italienische Tuchindustrie als Lieferanten in Betracht kommenden Länder geben, sie beweisen aber doch die überragende relative Bedeutung der Berberstaaten für die italienische Rohstoffeinfuhr. Für das Jahr 1253, das am vollständigsten aufgeführt ist, beliefen

---

[79]) Alfred Doren, a.a.O., S. 66 f.; Alois Schulte: La lana come promotrice etc., S. 119.

[80]) Siehe Wortgeschichte: garbo bedeutet im Italienischen und Spanischen „feine Form".

[81]) Alois Schulte: Garbo und Florenz; vergl. auch R. Davidsohn: Garbowolle und Garbotuch.

[82]) H. C. Krüger: Genoese Trade with Northafrica, S. 380 ff.; A. Schaube: Handelsgeschichte, S. 280 ff.

[83]) R. Lopez, a.a.O., S. 156 ff.

sich die registrierten Umsätze in Wolle auf eine Gesamthöhe von *l.* 2907 *s.* 10 3 *d.*; davon entfielen auf

	l.	*s.*	*d.*
Wolle aus Tunis	698	11	1
Wolle aus Bugia	517	14	2
Wolle aus Sardinien	53	16	8
lana garzatura francesca	50	13	—
Schaf- u. Lammwolle aus der Provence	75	—	2
Wolle aus Narbonne	8	10	—
Wolle aus Katalonien	31	16	5
Wolle aus Mallorka	48	13	6
lana sottile d'Oltremare	50	2	6
Wolle unbekannt. Herkunft	1372	12	9
	2907	10	3

Die in diesen Geldbeträgen ausgedrückten Wollmengen waren ja gering. 1253 wurden von einem Bergamasker für 5 Last 6 rubbi gewaschener afrikanischer Wolle 90 *l.* bezahlt.[84]) Legt man diesen Preis zugrunde, so würden die *l.* 1216 für Wolle aus Tunis und Bugia lediglich 75 Sack[85]) ausmachen. Diese Menge steht aber in gar keinem Verhältnis zu dem damals bereits vorhandenen Massenbedarf Norditaliens an ausländischer Wolle. Dagegen zeigt die Statistik, daß gut $^1/_5$ aller Wolle bekannter Herkunft afrikanischen Ursprungs sind. Bei der überragenden Bedeutung, die die Garbowolle in Florenz und den anderen Tuchmacherstädten Italiens hatte, kann es sich also bei ihr im wesentlichen nur um afrikanische Wolle gehandelt haben.

Von dem mengenmäßigen Umfang, den die Wolleinfuhr Italiens aus all den erwähnten Ländern, insbesondere aus Afrika, bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts angenommen hat, mag uns einigen

---

[84]) A. Lopez, a.a.O., S. 100.

[85]) Die Last Wolle ist gleich 1 Sack gesetzt. (A. Schaube: Handelsgeschichte, S. 814).

Aufschluß geben, wenn Giovanni Villani[86]) die Florentiner Tucherzeugung zu Beginn des 14. Jahrhunderts, ehe man zur Verwendung englischer Wolle überging, mit 100 000 Stück angeben kann. Da man aus einem Sack Wolle[87]) sieben Stück Tuch herstellte,[88]) hat also Florenz allein mehr als 14 000 Sack Wolle verbraucht. Mögen auch die Angaben Villanis sehr stark aufgerundet sein und mögen auch die allerdings in beschränktem Umfang im städtischen Tuchgewerbe zugelassenen einheimischen Wollen mengenmäßig sehr ins Gewicht fallen, so würde immerhin schon der allein für Florenz aus der Ferne einzuführende Rest beachtliche Mengen ausmachen.

---

[86]) Storie fiorentine, Buch 11, Kap. 94; vgl. zu seinen Ausführungen G. Hermes: Der Kapitalismus in der Florentiner Wollenindustrie. Sie will die Florentiner Tucherzeugung auf 20—25 000 Stück reduzieren, bleibt damit nicht ohne Widerspruch; vgl. Davidsohn: Blüte und Niedergang der Florentiner Tuchindustrie.

[87]) 1 Sack = 166⅔ kg (Schaube: Handelsgeschichte, S. 814).

[88]) A. Doren: Die Florentiner Wollentuchindustrie, S. 492.

2. Bedeutung und Ausdehnung des zwischenstaatlichen Wollhandels im 14. Jahrhundert.

a) Versorgung des norditalienischen Tuchgewerbes mit Wolle.

Bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts hatten die beiden großen Tucherzeugungsgebiete Oberitalien und Nordfrankreich-Belgien getrennte Rohstoffversorgungsgebiete. Trotz der mengenmäßigen Bedeutung, die der Wollhandel bereits in Nordwesteuropa und in den Mittelmeerländern gewonnen hatte, war es bisher noch nicht zu einem unmittelbaren Wettbewerb zwischen England und den Wolle ausführenden Ländern am Mittelmeer gekommen. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts aber kam die englische Wolle auch im Süden in großen Mengen zur Verwendung.

1) Italiens Wolleinfuhr aus England im 14. Jahrhundert.

Gewiß brachten Bolognesen, Sienesen und Florentiner schon seit dem dritten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts englische Wolle auch nach Italien.[89]) Aber es kann sich dabei nur um geringe Mengen gehandelt haben. Demgegenüber weisen Cunningham[90]) und Doren[91]) auf die sehr starke Beteiligung der Italiener an der englischen Wollausfuhr hin. Doch dabei hat es sich, wie bereits dargelegt, fast ausschließlich um Zwischenhandel nach Flandern gehandelt. Von den 33 000 Sack der englischen Ausfuhr von 1273 gingen nach Deutschland, Südfrankreich und Italien zusammen allerhöchstens 3000

[89]) A. Schaube: Handelsgeschichte, S. 416.

[90]) W. Cunningham: Entwicklung der Industrie und des Handels Englands, S. 230.

[91]) A. Doren: Die Florentiner Wollentuchindustrie, S. 72.

Sack.[92]) In den Mittelmeerländern konnte so im 13. Jahrhundert die Ueberlegenheit der englischen Wolle nur durch die bessere Qualität der aus ihr hergestellten Stoffe, die die Italiener auf den Champagner Messen und flandrischen Jahrmärkten erwarben und in die Appreturwerkstätten ihrer Heimat brachten, fühlbar werden. Das wurde um die Wende des 13. Jahrhunderts anders. Die Champagne, die bisher das neutrale Vermittlungsgebiet zwischen Nord- und Südeuropa bildete, war zu einer französischen Grenzprovinz geworden und der Messehandel wurde durch die Kämpfe Frankreichs mit Flandern und England arg in Mitleidenschaft gezogen. Die Italiener und Deutschen mußten darum neue Wege einschlagen und suchten nun mehr als bisher in direkten Verkehr miteinander zu treten. Die Deutschen reisten nun nach Italien und die Italiener nach Deutschland, insbesondere aber nach Flandern und England. Es kam zu einer regelmäßigen Schiffahrtsverbindung über Gibraltar und den Biskayischen Golf. Die fortgeschrittenere Technik des Schiffbaues und die sich allmählich einbürgernde Seeversicherung haben die Voraussetzungen dafür geschaffen.[93]) Zu Lande stellte die Straße über den Sankt Gotthard und dann den Rhein hinunter eine direkte Verbindung zwischen Italien und Flandern her.[94])

Durch diese Veränderungen auf dem Gebiete des Verkehrs konnte auch Italien zu einem stärkeren Verbrauch englischer Wolle übergehen und mit den nordwesteuropäischen Tucherstädten um diesen Rohstoff in Wettbewerb treten. Ein großer Teil der englischen Wollausfuhr geht seitdem nach Italien. Allein die Genuesen brachten

von	Mich.	1380—	Mich.	1381	2416 Sack,
„	„	1381—	„	1382	1622 „
„	„	1383—	„	1384	2595 „
„	„	1384—	„	1385	2818 „
„	„	1388—	„	1389	2495 „
„	„	1389—	„	1390	1444 „

[92]) A. Schaube: Die Wollausfuhr aus England, S. 167.

[93]) R. Davidsohn: Geschichte von Florenz, I., S. 58.

[94]) Josef Kulischer: Allgemeine Wirtschaftsgeschichte, S. 231 ff.; Alois Schulte: Handel und Verkehr, S. 199 ff.

in ihre Heimat.[95]) Nicht geringer waren die Verschiffungen der Venezianer. 1319 hatte der Venetianer Lauredano den Erlös von 10 000 Pfund Zucker, 1000 Pfund Candis und 4 Pfund in Tours geprägte Groschen in Boston in Wolle angelegt.[96]) Er wurde auf der Rückfahrt nach Flandern beraubt. 1320 hatten allein Kaufleute des italienischen Binnenlandes die veneziansichen Galeeren mit 1170 Sack Wolle befrachtet.[97]) Die bisherigen Angaben lassen den Schluß zu, daß im 14. Jahrhundert gut 3—4000 Sack Wolle von den Genuesen und Venezianern von England aus direkt nach Italien verfrachtet oder auf die in Sluis ankernden Galeeren gebracht wurden. Daneben ging noch viele englische Wolle von den flandrischen Märkten aus zu Lande und auf venezianischen Galeeren und genuesischen und spanischen Schiffen nach Italien. 1375 – 1376 hat Flandern von Wolle, die in dieser Richtung ging, 400 lb. 11 s.gr. an Zöllen eingenommen. Da auf den Sack 2 s.gr. zu zahlen waren, ergibt sich wieder eine Menge von 4000 Sack Wolle.[98]) Somit standen der italienischen Tuchindustrie jährlich etwa 7000 Sack bester englischer Wolle zur Verfügung. Die größten Mengen davon werden im venezianischen Staatsgebiet, das besonders in Padua ein blühendes Tuchgewerbe besaß,[99]) und vor allem in Florenz verbraucht worden sein, das, nach einem erhaltenen Abschluß, vom genuesischen Import Wolle im Werte von mehr als 300 000 Galdliren für sich in Anspruch nahm.[100]) Bei den englischen Wollen, die nach Italien kamen, wird es sich wohl im wesentlichen nur um die besseren Sorten gehandelt haben, da für diese die Transportkosten von London bis Aiguesmortes nur 8 % des Brügger Marktpreises ausmachten,[101]) während sie die geringeren Sorten entsprechend mehr belasteten. Jene Annahme wird dadurch bestätigt, daß die 80 000 Stück Tuch, die Florenz 1338 herstellte, obwohl auch sie nur zu einem Bruchteil

[95]) F. Miller: The Middleburgh Staple, S. 63 ff.
[96]) G. Schanz: Englische Handelspolitik, I., S. 119.
[97]) A. Schaube: Anfänge der venetianischen Galeerenfahrten, S. 58 ff.
[98]) L. Gilliodts-van-Severen, Cartulaire etc., Nr. 2647.
[99]) Heinr. Kretschmayr: Geschichte von Venedig, I., S. 286.
[100]) R. Davidsohn: Geschichte, 4. Bd., 2. T., S. 59 u. Anm. 3.
[101]) A. Schaube: Wollausfuhr aus England, S. 176.

aus englischer Wolle hergestellt wurden, einen höheren Wert darstellten, als die 100 000 Stück des Jahres 1308.[102])

2) *Die Wolleinfuhr Italiens aus den Mittelmeerländern im 14. Jahrhundert:*

Durch die starke Verwendung der englischen Wolle in Italien wurde den bisher verwendeten Sorten in keiner Weise der Markt genommen. Freilich ging ihr Verbrauch in den Städten, die sich, wie vor allem Florenz, auf die Erzeugung von Tuchen besonders hoher Qualität verlegten, zu Gunsten der englischen Wolle zurück. Doch wurde dies durch einen um so größeren Bedarf der ebenfalls mächtig aufblühenden Tuchindustrie in den anderen italienischen Städten weit mehr als ausgeglichen. Seitdem der italienischen Tuchindustrie die fremden Rohstoffmärkte erschlossen waren, kam ihr die günstige Absatzlage zu den orientalischen Märkten voll zugute. Das kleine Prato, ferner Pistoia, Bologna, Lucca und andere Städte konnten so ihre Produktion weiter ausdehnen und erfolgreich mit Florenz in Wettbewerb treten. In Genua wurde die Wollweberei zum wichtigsten Handwerk und verbreitete sich allmählich auch im Gebiet von Piemont.[103]) Der Bedarf nach gutem Rohstoff wurde so ein immer größerer und deshalb mußten die bisherigen Wollieferungsgebiete für die italienische Tuchindustrie auch fernerhin ihre Bedeutung behalten. Der Handel mit Afrika wurde noch intensiver. Neben den Genuesen und Pisanern treten in Tunis im 14. Jahrhundert auch die Florentiner stark in den Vordergrund. Die Acciaiuoli kauften 1329 hier so viel Häute, Wolle und Lammfelle auf, daß sie damit drei Galeeren befrachten konnten.[104]) Im September 1322 brachte ein Schiff 114 Sack lana di Tunisi für die Peruzzi nach Pisa.[105]) Infolge dieser Entwicklung spielen die afrikanischen Wollen, die lana und die boldroni di Garbo in der Einfuhr und

---

[102]) Giovanni Villani: Storie fiorentine, Bch. XI, Kap. 94.

[103]) A. Schultc: Handel und Verkehr, S. 134; R. Davidsohn: Blüte und Niedergang der Florentiner Tuchindustrie.

[104]) André Sayous: Le Commerce etc., S. 82.

[105]) R. Davidsohn: Florentiner Forsch., 3. Teil, S. 158.

Durchfuhr von Maiorca und besonders von Pisa immer noch eine beträchtliche Rolle.[106]) Auch die Wollbezüge aus Frankreich hatten immer noch einen großen Umfang. Die Francesi, die schon 1293 1000 Tierlast Wolle aus Burgund ausführen durften, hatten 1302 für Burgund ein vollständiges Ausfuhrmonopol bekommen.[107]) Am stärksten aber hat die Einfuhr spanischer Wolle zugenommen. Neben den Sorten von Maiorca kamen vor allem Wollen aus Aragon und Katalonien nach Italien. Ihr Erzeugungsgebiet wird durch die Städte Cerbera, Lerida, Belchite und San Matheo, nach welchem man sie zu benennen pflegte, begrenzt. Mit den Wollen aus diesen Gegenden versorgt Marco Datini seine Vaterstadt Prato. 1399 hat seine Gesellschaft aus Mangel an Frachtraum in Minorca über 1000 cantare und in Peñiscola, dem Ausfuhrhafen für San Matheo, mehr als 3000 cantare Wolle lagern.[108]) Nach Genua führte nach den Manuale Introitus Catalanorum Raimondo Ascherio am 23. August 1392 254 Sack, am 31. August 200 Sack und am 23. Oktober 200 Sack Wolle ein, dieser einzige Katalane also innerhalb von zwei Monaten insgesamt 654 Sack.[109]) Schon diese wenigen Angaben beweisen, auch für die bisher verwendeten nicht-englischen Wollen, eine starke Zunahme der Einfuhr nach Italien im Laufe des 14. Jahrhunderts. Man stand eben damals, in einer Zeit des Aufblühens des internationalen Verkehrs, der Durchdringung der Verkehrswirtschaft, stets vor einem Zuwenig.

b) Wollbedarf und -einfuhr des nordwesteuropäischen Tuchgewerbes im 14. Jahrhundert.

Dies gilt auch für die nordwesteuropäischen Gebiete. Die stärkere Konkurrenz, die diesen in der italienischen Tuchindustrie herangewachsen war, hat eine weitere Entfaltung und Ausdehnung ihrer für den Fernabsatz arbeitenden Wollgewerbe nicht verhindern können.

---

[106]) Pegolotti, herausgegeben von A. Evans, S. 123, 126 und 204.

[107]) R. Davidsohn: Forschungen, 3. Teil, S. 320.

[108]) Enr. Bensa: Francesco di Marco da Prato, S. 88, 99 ff., 110 ff.; A. Doren: Florentiner Wollentuchindustrie, S. 62 ff.; A. Schulte: Die Ravensburger, II., S. 120 f. und Skizze S. 153; Uzzano, S. 108.

In Nordfrankreich, in der Champagne, in Artois und wallonisch Flandern, das Frankreich einverleibt wurde, geht zwar mit dem Niedergang der Champagner Messen die Tuchindustrie stark zurück. Provins beherbergt 1399 nur mehr 30 Meister der Wollweber gegenüber 3200 um 1279.[110]) Um so günstigere Voraussetzungen aber waren im 14. Jahrhundert für das nördliche Flandern, für Brabant, Holland und die niederrheinischen Gebiete gegeben. Brügge war durch den Aufschwung des Seehandels nach Italien und den hansischen Ostseehandel zum Weltmarkt geworden und für Brabant war die Beherrschung des Weges von Köln nach Flandern, seit die Rheinstraße zum Hauptverbindungsweg mit Italien geworden war und seit der Erschließung des Ostens durch die deutsche Kolonisation, noch bedeutsamer. So war die Verbindung zu den alten Kunden in Italien noch enger geworden und noch neue aufnahmefähige Märkte im russischen Osten erschlossen.[111]) Unter diesen günstigen Vorbedingungen erreichte die städtische Tuchindustrie, insbesonders in Ypern, Gent und Brügge ihre höchste Blüte und selbst in kleineren Ortschaften entwickelte sich ein ansehnliches Exportgewerbe. In Ypern vermehrt sich die Zahl der zum Siegeln der Tuche verwendeten Bleimarken nach den überstandenen Kämpfen mit Frankreich von 10 500 im Jahre 1306 auf 33 000 im Jahre 1308, 63 000 im Jahre 1309, 87 000 im Jahre 1310 und 92 500 im Jahre 1313, während sie Ende des 13. Jahrhunderts jährlich zwischen 30 000 und 80 000 betrugen.[112]) Das Städtchen Hondschoote, das 1469 2500 Einwohner hatte, stellte 1374 schon 1300 Stück Sayen her, 1395 exportierte es 1350 Stück.[113])

Mit Flandern wetteiferten Löwen, Brüssel und Mecheln. Weniger durch innere Unruhen und die französischen Kriege gestört, bekam

---

[109]) H. Sieveking: Aus Gen. Rechn. und Steuerbüchern, S. 4.

[110]) A. Schulte: Handel und Verkehr, I., S. 375; ferner H. Pirenne: Geschichte Belgiens, I., S. 299 und 301.

[111]) E. Dänell: Die Blütezeit der deutschen Hanse, I., S. 91 u. S. 350 ff.; H. Pirenne: Geschichte Belgiens, S. 300 f.; R. Häpke: Brügges Entwicklung.

[112]) H. Pirenne: Geschichte Belgiens, I., S. 299 und 475.

[113]) E. Coornaert: La Draperie-Sayetterie, D'Hondschoote in Rev. d' Hist. Econ. et Soc. 1927, S. 352.

die Brabanter Tuchindustrie in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts sogar die Führung, während nun auch der Verfall des nordflandrischen Gewerbes begann.[114]) Auch die Tuchindustrie in Aachen und Köln stand im 14. Jahrhundert bereits in voller Blüte und verbreitete sich von da über die bergischen Lande.[115]) Vom Aufschwung des Seehandels und des Brügger Marktes haben auch die nördlichen Niederlande großen Nutzen gezogen. Seit Floris V. in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts Holland, Zeeland und Westfriesland zu einer politischen Einheit zusammengeschlossen hatte, begann die wirtschaftliche Angleichung dieser Gebiete an die südlichen Niederlande und damit wurde auch hier die Tuchmacherei zum Exportgewerbe. In allen bedeutenderen Städten, voran in Leiden, auch in Harlem, Amsterdam und kleineren Orten, wie Naarden, wurde sie geübt.[116]) Für die nordwesteuropäische Tuchindustrie im 14. Jahrhundert ergibt sich also, daß einem Verfall in den nordfranzösischen Landschaften ein um so kräftigerer Anstieg und eine starke Ausbreitung in den Niederlanden und am Niederrhein gegenübersteht. Man kann demzufolge annehmen, daß auch hier wie in Italien der Verbrauch fremder Wolle gegenüber dem 13. Jahrhundert zugenommen hat und auch hier der internationale Wollhandel eine mengenmäßige und flächenmäßige Ausdehnung erfahren mußte. Der Hauptlieferant bleibt auch weiterhin England.

1) Wolleinfuhr aus England.

Wie bereits ausgeführt, hat die englische Wollausfuhr schon im 13. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreicht. Die 33 000 Sack, die Schaube als die Ausfuhrmenge von 1273 errechnet hat, werden im 14. Jahrhundert nur mehr wenig überschritten. Für die normale Periode von Mich. 1333 bis Mich. 1336 läßt sich eine Durchschnittsausfuhr von jährlich 32 307 Sack Wolle errechnen. Einen stärkeren Rückgang verursachte der Schwarze Tod (1348—1350).

---

[114]) H. Pirenne: Geschichte Belgiens, S. 301.

[115]) Alfons Thun: Die Industrie am Niederrhein; G. Schmoller: Die Straßburger Tucher- und Weberzunkt, Seite 366.

[116]) Rudolf Häpke: Die Entstehung der holländischen Wirtschaft, S. 24 f.

In den vier Monaten, von Februar bis Juni 1350, wurden lediglich 4217 Sack Wolle ausgeführt, was auf eine Jahresausfuhr von etwa 12 000 Sack oder auf 35—40 % der Normalausfuhr schließen läßt. Aber von September 1350 bis September 1351 wurden 35 696 Sack, also weit über den Durchschnitt ausgeführt. In den zwei folgenden Jahren sank die Ausfuhr infolge eines wegen der der Schiffahrt drohenden Kriegsgefahren für die Engländer erlassenen Ausfuhrverbotes auf 16 680 Sack, was eine Anstauung der Wollmengen in England zur Folge hatte. Es überrascht darum nicht, wenn sie nach der Beseitigung der Hemmungen im Jahre 1353/54 den Höchststand von 44 501 Sack erreichte. Auch den im folgenden Jahrzehnt eintretenden Rückschlägen folgt stets wieder ein ungewöhnlich starker Anstieg der Ausfuhr. Bis 1362 bleibt die durchschnittliche Wollausfuhr über 30 000 Sack, um aber von da ab stetig abzusinken. Mich. 1377 bis Mich. 1408 wurden jährlich aus England nur mehr im Durchschnitt 21 627 Sack Wolle ausgeführt. In der gleichen Zeit ist die englische Tucherzeugung um 13 000 bis 14 000 Stück gestiegen. Das würde, 7 bis 8 Tuche auf einen Sack Wolle gerechnet, einen gesteigerten Eigenverbrauch von nur 2000 Sack Wolle bedeuten. Der Rückgang der englischen Wollausfuhr muß also auch auf die ungünstigen Folgen, die der Krieg mit Frankreich für die Wollerzeugung nach sich zog, zurückgeführt werden. Erst nach 1389 ist die Entwicklung des englischen Wollengewerbes voll entscheidend für die Verknappung des Vorrates an Rohstoff. Die Wollausfuhr fiel auf den Durchschnitt von 19 359 Sack aus den Jahren Mich. 1392 bis Mich. 1395. Sie sank aber nicht so stark, als es dem Anstieg der Tucherzeugung entsprochen hätte. Trotzdem hat das halbe Jahrhundert, das einen Ausfuhranfall von 15 000 Sack Wolle brachte, nur eine Industrie mit einer Erzeugung von 50 000 Stück Tuch entwickelt. Der Rückgang infolge der Auswirkungen des Krieges wurde also im 14. Jahrhundert nicht mehr ganz aufgeholt.[117])

[117]) Vgl. zu obigen Ausführungen: H. L. Gray: The production of English woollens in the 14th century; Alice Beardwood: Alien Merchants in England 1350—1377, S. 55 ff. und Tab. S. 160; F. Miller: The Middleburgh Staple 1383—1388.

Die geschilderte Bewegung der englischen Wollausfuhr wird durch folgende Statistik widergegeben:

Jahr	Menge in Sack	Jahr	Menge in Sack
1333—34	28 298 [1a]	1369—70	17 532
1334—35	34 556	1370—71	27 990
1335—36	34 067 [1b]	1371—72	25 229
1350	4 222 [1c]	1372—73	26 392
1350—51	35 696	1373—74	23 322
1351—52	23 808	1374—75	27 923
1352—53	16 680	1375—76	19 971
1353—54	44 501	1377—78	28 288 [1d]
1354—55	32 881	1378—79	16 221
1355—56	27 553	1379—80	20 373
1356—57	28 043	1380—81	17 568 [1e]
1357—58	33 932	1381—82	18 301
1358—59	29 571	1382—83	11 470
1359—60	33 226	1383—84	21 070
1360—61	26 027	1384—85	14 613
1361—62	42 367	1385—86	12 589

[1a] H. L. Gray: The production and exportation of Engl. woollens in the 14th century, in Engl. Hist. Rev. 39, S. 15 f.

[1b] Dazu kommen noch 400—500 Sack, da die Ziffern für Yarmouth in diesem Jahre unvollständig sind.

[1c] A. Beardwood: Alien Merchants in Engl. 1350—1377, S. 160. — H. L. Gray gibt die Exportmengen

für 1350—1351 mit 33 105 Sack,
für 1357—1358 mit 37 691 Sack,
für 1358—1359 mit 33 979 Sack,
für 1367—1368 mit 29 760 Sack,
für 1368—1369 mit 23 507 Sack an.

Abgesehen von 1350—1351 entsprechen diese Zahlen ungefähr den von A. Beardwood für die jeweils vorausgehenden Jahre angegebenen und veranschaulichen ungefähr dieselbe Bewegung.

[1d] H. L. Gray: a.a.O., S. 26.

[1e] F. Miller: The Middleburgh Staple, 1383—1388, in The Cambridge Historical Journal, II., 1, S. 65.

Jahr	Menge in Sack	Jahr	Menge in Sack
1362—63	28 922	1386—87	21 875
1363—64	18 818	1387—88	17 090
1364—65	33 187	1388—89	18 027
1365—66	32 519	1389—90	20 441
1366—67	29 769		
1367—68	22 509		
1368—69	27 862	1392—95	19 359 [1f)]

Aus dieser Statistik ergibt sich, daß der Tuchindustrie am Niederrhein, in Belgien und Holland nach dem Abzweigen der 8000 Sack für Italien in den ersten zwei Dritteln des 14. Jahrhunderts durchschnittlich 20—25 000 Sack englischer Wolle zur Verfügung standen, also mehr als 5000 Sack weniger, als das kaum stärkere nordwesteuropäische Tuchgewerbe in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts verbrauchen durfte.

2) *Verbrauch nicht-englischer Wolle in den Niederlanden.*

Um den Ausfall an englischer Wolle wettzumachen, mußte mehr auf die Verwendung nicht-englischer Wollen übergegangen werden. Für die städtische Tuchindustrie hatte schon immer auch die schottische Wolle eine gewisse Bedeutung. In Douai und Saint-Omer wurde sie schon im 13. Jahrhundert neben der englischen verarbeitet.[118]) Man unterschied hier zwischen Unternehmern, die englische, und solchen, die spanische und schottische Wolle verarbeiteten. Eine große Bedeutung scheint die schottische Wolle im 14. Jahrhundert für das aufstrebende städtische Tuchgewerbe in den nördlichen Niederlanden gehabt zu haben. Obwohl man aus ihr nur grobe Stoffe herstellen konnte, scheint sie doch noch besser gewesen zu sein, als die

[1f)] H. L. Gray, a.a.O., S. 32.

[118]) Georges Espinas: Une draperie rurale dans la Flandre française au XVe. siècle: La draperie rurale d'Estaire (nord) (1428—1434) in Revue d'Histoire des Doctr. Economiques et Sociales, 11. Jahrg., 1923, Nr. 4, S. 19 f.

inländische und weitgehend an deren Stelle getreten zu sein; besonders in dem Haag und in Leiden ist sie viel verwendet worden. Noch 1413, wo man bereits weitgehend zur Verwendung englischer Wolle übergegangen war, führte Leiden 36 200 schottische Wollfelle ein.[119]) Wenn man das Beispiel Leidens betrachtet, so hat die Verwendung nicht-englischer Wollen innerhalb der städtischen Tuchindustrie in den Niederlanden mit der Verfeinerung ihrer Erzeugnisse abgenommen, auch als die italienische Konkurrenz den verfügbaren englischen Rohstoff stark verknappte. Man half sich damit, die Dörfer und kleinen Städte in Flandern, die große Mengen engilscher Wolle zu kaufen pflegten, an deren Verarbeitung zu hindern.[120])

Diese waren daher von vornherein mehr auf die Verarbeitung einheimischer, schottischer, deutscher und spanischer Wolle beschränkt. Die Verwendung dieser Sorten mußte zunehmen, als Ludwig von Maele nach seinem Sieg über die Weber in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts die Tuchindustrie in einer Menge von Dörfern zur Entwicklung brachte und damit die Rustikalisierung dieses Gewerbes in Flandern einleitete.[121]) Die Spezialität des Gewerbes in den Dörfern und Flecken waren Serge-, Köperstoffe und leichte Tuche. Zur Herstellung von Sergen und Köperstoffen, wie sie Saint Winnox-Bergen und Hondschoote betrieben,[122]) verwendete man vorzüglich einheimische Wolle.[123]) Doch war auch eine zusätzliche Einfuhr schottischer und deutscher Wolle notwendig. Aus einer Klageschrift der Kaufleute von Schottland über die Verletzung der ihnen für den Verkehr mit Flandern verliehenen Rechte geht hervor, daß Wolle ihr Hauptimportartikel nach Brügge war.[124])

Schon 1252 und wieder 1360 wird in den für die deutschen Kaufleute in Flandern geltenden Maklergebührenordnungen auch

---

[119]) Posthumus: Geschiedenis, I., S. 78, 91 und 421.

[120]) H. Pirenne: Geschichte Belgiens, III., S. 297 f. und Ashley: Englische Wirtschaftsgeschichte, II., S. 207 und Anm. 17.

[121]) H. Pirenne, a.a.O., II., S. 228 f.

[122]) E. Coornaert: La Draperie, Sayetterie d'Hondschoote, S. 189 ff.; H. Pirenne, a.a.O., III., S. 297 ff.

[123]) Ashley: Englische Wirtschaftsgeschichte, II., S. 207, Anm. 17.

[124]) Hans. Urk.Buch, III., Nr. 479.

„allerhande oostersche wulle" erwähnt,[125]) und bereits vor der allgemeinen Kolonisation des slawischen Ostens haben vlämische Kaufleute, die bis nach Rußland hinein Niederlassungen für den Tuchhandel hatten, deutsche Wolle bezogen und durch Verbreitung niederländischer Schafe zur Verbesserung der deutschen Wollproduktion beigetragen.[126]) Die deutsche Wollausfuhr wird aber im 14. Jahrhundert noch nicht sehr bedeutend gewesen sein, da die Herstellung von Sergen und Köperstoffen, für die sie fast ausschließlich verwendet wurde, sich erst im folgenden Jahrhundert vollends entwickelte und so die inländische Wolle vorerst weitgehend ausgereicht haben mag.

Dem gegenüber scheint die Herstellung leichter Tuche, wie sie Armentieres betrieb, schon von Anfang an mehr vom Ausland abhängig gewesen zu sein. Als die großen Tucherstädte in Flandern die englische Wolle immer mehr für sich allein in Beschlag nahmen, suchten die Flecken und Dörfer, die sich mit jenem Gewerbe beschäftigten, Ersatz in der stärkeren Verwendung spanischer Wolle. Schon im 14. Jahrhundert waren die spanischen Wollen auf den niederländischen Märkten eine merkliche Konkurrenz der englischen. Durch die Politik der Könige unterstützt, ist die Schafzucht in Castilien seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert in rascher Entwicklung begriffen.[127]) So konnte die Wolle als Exportgut dieses Landes immer stärker in den Vordergrund treten. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts läßt sich ein regelmäßiger Wollhandel der Spanier nach den flandrischen und englischen Häfen feststellen. Brügge ist schon zu dieser Zeit auch ein Markt für Wolle aus Castilien, Leon und Galicien.[128]) Die Zollrechnungen von Southampton, Sandwich und Portsmouth unterrichten uns von 1303 ab jedes Jahr von der Ankunft mehrerer Ladungen spanischer Wolle. Vom 28. Oktober 1308 bis zum 17. August 1309 wurden nach Southampton 584 Sack spanischer Wolle gebracht.[129]) Ein Teil dieser Einfuhr wurde in

[125]) Hans. Urk.Buch, I., Nr. 436 und Nr. 3/499.

[126]) A. Meitzen: Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des preußischen Staates, Bd. II, S. 506.

[127]) Darüber siehe unten.

[128]) Hans. Urk.Buch, III., Nr. 624.

[129]) Gras: The early English Customs System, § 36, S. 171, 269 f., § 34 und S. 411 und 574; J. Klein: The Mesta, S. 34 ff.

England selbst verbraucht. In Andover wurden schon in der Mitte des 13. Jahrhunderts Sergen aus spanischer Wolle hergestellt[130]) und die Ordinance of the Tapicers von 1331 schreibt vor, daß man in der Gilde nur gute englische und spanische Wolle bearbeiten dürfe.[131]) Der größere Teil aber wird wohl über den Kanal weiter exportiert worden sein. So führt allerdings 1420/21 ein William Soper aus Southampton 373 pockets aus; 1436/37 gehen aus dem gleichen Hafen 274 Pack spanischer Wolle nach Rouen.[132]) Man darf annehmen, daß der größte Teil, der nach Norden gehenden spanischen Wollausfuhr auch im 14. Jahrhundert in die Niederlande ging. Da hier zur Herstellung von Sergen, deutsche, schottische und insbesondere einheimische Wolle verwendet wurde und die alte städtische Tuchindustrie fast ausschließlich englische Wolle verarbeitete,[133]) kam so ziemlich die gesamte Einfuhr spanischer Wolle der Herstellung leichter Tuche zugute, die mit ihrer Hilfe im 15. Jahrhundert die alte Tuchindustrie überflügelte, welche durch den englischen Wettbewerb stark bedrängt wurde.

---

[130]) C. Groß: The Gild Merchant, Bd. 2, S. 4.

[131]) Reley: Memorials, zit. bei Georg Schanz, I., S. 71.

[132]) E. Power and M. Postan: Studies et.c, S. 357 n. 3, n. 9, auch n. 4 u. S. 353 n. 5.

[133]) Rec. de documents rel. à l'hist. de l'industrie draperie en Flandre, ed. G. Espinas und H. Pirenne.

3. Bedeutung und Umfang des zwischenstaatlichen Wollhandels im 15. und 16. Jahrhundert.

a) Ausfuhr und Verbrauch englischer Wolle.

1) Aufblühen der englischen Tuchindustrie und Rückgang der englischen Wollausfuhr.

Vom großen Einfluß auf die Entwicklung des zwischenstaatlichen Wollhandels im 15. und 16. Jahrhundert ist der Aufschwung der englischen Tuchindustrie. Dadurch entstand der alten städtischen Tuchindustrie in Belgien und Oberitalien eine vernichtende Konkurrenz, die ihr den Rohstoff streitig machte.

Die Weberei in England ist aus der Hauserzeugung des eigenen Bedarfs hervorgegangen und ist im 14. Jahrhundert durch vlämische Einwanderung emporgebracht worden und schon 1441 verwendet man englische Tuche als Geschenk für den päpstlichen Hof.[134]) Wegen der Einzäunungen strömten dann den städtischen Unternehmern die billigsten Arbeitskräfte aus der Bauernbevölkerung zu. Unbeengt von starren Vorschriften, die die städtische Industrie in den Niederlanden in ihrer Entwicklung hemmten, konnten sie ihre Unternehmungen und Erzeugung unter der fördernden Politik der Regierung ausdehnen.[135])

Schon die Tucheinfuhr- und Wollausfuhrverbote Heinrichs III. und Eduards I., die außenpolitischen Erwägungen entsprangen, und die Wollausfuhrverbote Eduards III., die meist nur steuerlichen Zwecken dienten, sei es, um eine Ausfuhr vor Erhebung der Steuer in natura zu verhindern, sei es, um dem König für die ihm bewilligte Wolle einen guten Verkaufspreis zu sichern, wirkten für das englische Tuchgewerbe als Schutzmaßnahmen.[136])

---

[134]) Gg. Brodnitz: Englische Wirtschaftsgeschichte, S. 478.
[135]) H. Pirenne: Geschichte Belgiens, III., S. 277 ff.
[136]) Gg. Schanz: Englische Handelspolitik, I., S. 436 ff.

Den stärksten Anstoß hat Eduard III. der Entwicklung der englischen Tuchindustrie durch seine Kolonisation gegeben. Als in Flandern die Weber auf den Dörfern und in den kleinen Städten arg belästigt wurden und überhaupt das Tuchmachergewerbe unter dauernden Gärungen und Unruhen litt, lud Eduard die Unzufriedenen nach England ein und nahm die, die ihm Folge leisteten, gegen die Eifersucht der englischen Weber unter seinen kräftigen Schutz. Die nächsten Nachfolger Eduards III. verhielten sich der gewerblichen Entwicklung gegenüber noch vorwiegend passiv. Noch am Ende des 14. Jahrhunderts hat man mehr die Interessen der Wollproduzenten unterstützt. So wurde 1390 aller Zwischenhandel in Wolle untersagt und der unmittelbare Verkehr zwischen Landwirten und Tuchmachern und Wollexporteuren vorgeschrieben, um den Preis hochzuhalten. Allmählich aber hat sich der Gedanke des Industrieschutzes Geltung verschafft. Seit 1464 sind die Interessen der Industrie ausschlaggebend.[137]) Den Tuchmachern wurde ein Vorkaufsrecht für ungeschorene und dann auch für geschorene Wolle vor den Stapelkaufleuten eingeräumt. Besonders förderlich für die Tuchindustrie war, daß unter Benutzung der hierfür vorzüglich geeigneten Stapeleinrichtung die Woll- und Wollfellzölle rasch erhöht wurden, während die Tuchzölle auf ihrem niederen Stand belassen wurden. Während zur Zeit Heinrichs VII. und VIII. der Wollzoll für die Stapelkaufleute 33 % und für Nichtstapelkaufleute 64 % des Wertes ausmachte, war die Tuchausfuhr der Einheimischen und Hansen mit nicht ganz 2 % und die der Fremden mit nicht ganz 8 % belastet und dieses Verhältnis blieb bis 1557 erhalten. Das Ausland hatte außerdem die großen Transportkosten und Lagergelder und die hohen Unternehmergewinne der Stapler zu tragen, was dem englischen Tuchgewerbe einen weiten Vorsprung gab.[138]) Unter diesen günstigen Voraussetzungen stieg die englische Tuchausfuhr von 4774½ Tuchen im Jahre 1374 auf über 122 000 Stück in den 40iger Jahren des 16. Jahrhunderts an.[139])

---

[137]) Gg. Brodnitz: Englische Wirtschaftsgeschichte, S. 477 ff.

[138]) Gg. Schanz: Englische Handelspolitik, I., S. 440 f., II., S. 6; Astrid Friis: Alderman Cockaynes project and the cloth trade, S. 35 f.

[139]) Gg. Schanz: Englische Handelspolitik, II., S. 18.

Für den internationalen Wollhandel ist die bedeutsamste Auswirkung der geschilderten Entwicklung der Rückgang der englischen Wollausfuhr auf einen Bruchteil seiner früheren Bedeutung. Schon für die letzten Jahrzehnte des 14. Jahrhunderts konnten wir eine Schrumpfung des Exportes von dem etwa 100 Jahre lang gehaltenen Höchststand von über 30 000 Sack Wolle auf 19 359 Sack und 15 400 Sack feststellen. Sie setzt sich in den folgenden 50 Jahren in gleicher Stärke fort. 1440/41 beträgt die Wollausfuhr nur mehr etwa 6632 Sack, steigt dann wieder etwas an und schwankt bis 1518 mit beträchtlicher Regelmäßigkeit um 8000 Sack. Von 1518 bis 1521 liegt sie sogar wieder über 10 000 Sack, um aber dann mit einem Schlag auf unter 5000 Sack abzusinken. 1532/33 erreicht sie mit 2095 Sack ihren tiefsten Stand zur Zeit Heinrichs VIII. und steigt dann wieder auf einen Durchschnitt von über 4800 Sack an.[140]) Die geschilderte Entwicklung wird durch folgende Zusammenstellung der Jahresausfuhren bzw. der jährlichen Ausfuhrdurchschnitte veranschaulicht:

Periode oder Jahr	Menge (in Sack = 166⅔ kg)
Mich. 1392 bis Mich. 1395	19 359
Mich. 1399 bis Mich. 1400	15 400[141])
Mich. 1410—1415	13 625
„ 1420—1421	12 359
„ 1430—1431	11 872
„ 1440—1441	7 414
„ 1446—1448	7 654[142])
„ 1448—1450	8 412
„ 1450—1453	7 760
„ 1453—1456	9 290
„ 1456—1459	7 664
„ 1459—1462	4 976

[140]) Zu diesen Ausführungen vgl. H. L. Gray: English Foreign Trade, bei Power and Postan, S. 10 ff.; Gg. Schanz: Englische Handelspolitik, II., S. 12 ff. und 84.

[141]) Power und Postan: Engl. Trade etc., S. 330 ff.

[142]) Power and Postan, a.a.O., Anhang A.

Periode oder Jahr	Menge (in Sack = 166⅔ kg)
„ 1462—1465	7 044
„ 1465—1469	9 316
„ 1469—1471	7 811
„ 1471—1476	9 091
„ 1476—1479	7 502
„ 1479—1482	9 784
Reg. Heinrichs VII. (1485—1509)	6 769[143])
1/2 — 12/13 Heinr. VIII.	8 624[144])
13/14—21/22 „ „	4 954
22/23—29/30 „ „	3 368
30/31—38 „ „	4 963

Den Rest ihrer Bedeutung büßte die englische Wollausfuhr unter Elisabeth ein. Noch 1564 führte England für 68 190 *L* oder etwa 5—6000 Sack Wolle und für 24 652 *L* Wollfelle aus. Im Jahre 1572/73 aber gingen über London nur mehr 96 Sack und 1577 ist überhaupt kein Wolltransport mehr übrig geblieben.[145])

Für die starke Abnahme der englischen Wollausfuhr waren zeitweise auch andere Gründe als die Zunahme der englischen Tucherzeugung maßgeblich, so die Seuchen, die den Schafbestand minderten, die Aufhebung der Klöster, die bisher die meiste Wolle erzeugten, die fortdauernden Zerwürfnisse Englands mit Frankreich und den Niederlanden und der Wettbewerb der spanischen Wolle auf den niederländischen Märkten.[146]) Doch blieb jene dafür entscheidend und ist auch die Ursache dafür, daß die Güte der ausgeführten Wolle abgenommen hat. Mehr und mehr behielt England die besseren Woll-

[143]) Gg. Schanz: Englische Handelspolitik, II., S. 15. — In dieser Durchschnittsziffer ist die sehr beträchtliche Ausfuhr nach den Mittelmeerländern nicht eingerechnet. Im venezianischen Staatsgebiet allein verbrauchte man schon mehr als 600 Sack und noch unter Heinrich VIII. brachten die venezianischen Galeeren mehr als das doppelte dieser Menge nach Italien (Gg. Schanz, I., S. 138).

[144]) Gg. Schanz: Englische Handelspolitik, II., S. 15.

[145]) Rich. Ehrenberg: Hamburg und England, S. 8 und 303.

[145]) Rich. Ehrenberg: Hamburg und England, S. 8 und 303.

[146]) Gg. Schanz: Englische Wirtschaftspolitik, II., S. 15.

sorten für sich.[147]) Die Niederländer mußten daher den Engländern in größeren Mengen auch schlechte und alte Wolle abnehmen[148] und insbesondere zur Verarbeitung von Fellwolle übergehen. Dementsprechend hat sich auch das Verhältnis der Ausfuhr von Wollfellen zu der von Schurwolle geändert.

Aus London wurden ausgeführt:[149])

Jahr	Sack	Felle
1302	14 500	52 000
1313	16 000	27 000

Ueber Calais gingen:

Jahr	Sack	Felle
1472	7 800	416 000
1474	6 700	300 000
1511	4 000	400 000

Der Rückgang der Qualität der ausgeführten Wolle hat wegen der Verknappung dieses Rohstoffes den Erlös der Ausfuhr nicht beeinflussen können. Die Wirkung, die von dem zunehmenden englischen Eigenverbrauch auf die Wollpreise ausging, wurde durch die Wirren unter Eduard IV. verstärkt. In Calais stieg der Preis für 100 Wollfelle von 1468 bis 1491 von 10 bis 11 Nobel auf 15 bis 20 Nobel an. Der Sack Wolle stieg von 10 bis 11 Mark Sterling vor 1468 auf 13 bis 14 Mark in 1468.[150]) Dieser Preisanstieg führte zum völligen Erliegen der flandrischen Tuchindustrie.[151]) Nachdem er zu Beginn des 16. Jahrhunderts eine Zeitlang zum Stillstand gekommen war, setzte er um die Mitte dieses Jahrhunderts von neuem ein und brachte nun auch die holländische und italienische Tuchindustrie in die gleiche Schwierigkeit wie vorher die flandrische.

Auch die Einkaufspreise in England waren um diese Zeit erheblich höher als früher. Für das Jahr 1273 hat Schaube einen Durch-

147) N. W. Posthumus: Geschiedenis, I., S. 77.

148) Gg. Schanz: Englische Handelspolitik, I., S. 24 und Posthumus, a.a.O., S. 202.

149) L. F. Salzman: English trade in the middle ages, S. 301.

150) Posthumus: Geschiedenis, I., S. 220 f.

151) Power and Postan: English Trade, S. 60.

schnittspreis von 10 Mark Sterling, oder 6⅔ *L* festgestellt.[152]) Dieser Preis gilt auch noch zu Beginn des 15. Jahrhunderts.[153]) Bis zum 16. Jahrhundert sind aber auch die Erzeugerpreise erheblich gestiegen. Eine Bittschrift der Stapelkaufleute an Wolsey, die um 1527 verfaßt wurde, gibt uns darüber Aufschluß. Die am meisten ausgeführten Sorten, die Cotishold wolles und die Merche woolles, kosteten 8 *L* bzw. 9 *L* je Sack und 120 Wollfelle 5 Mark Sterling.[154]) Nimmt man diese Preise als Mittel, so waren 1526/27 für die Ausfuhr der 5200 Sack Schurwolle 41 600 bis 46 800 *L* und für die Ausfuhr der 450 000 Wollfelle[155]) 12 500 *L*, zusammen also rund 56 000 *L* anzulegen, gegenüber 220 000 *L* für 33 000 Sack im Jahr 1273.

2) *Abnehmer englischer Wolle.*

Die Niederlande: Der bedeutendste Abnehmer englischer Wolle waren auch im 15. und 16. Jahrhundert die Niederlande. Obwohl die städtische Tuchindustrie in Flandern und Brabant bereits stark im Rückgang begriffen ist, ist ihre Erzeugung in den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts noch recht bedeutend. Besonders in Gent und Ypern scheint sie sich bis dahin verhältnismäßig gut behauptet zu haben.[156]) Immer noch haben die Tuche von Brügge, Kortryck, Ypern, Mecheln und anderen Städten im Süden wie im Osten einen großen Markt.[157]) Flandern und Brabant hatten daher noch einen starken Bedarf an englischer Wolle und gehörten noch mit zu den besten Kunden des Stapels von Calais.[158]) Die Celys, die bekanntesten Wollexporteure Englands im 15. Jahrhundert, han-

---

[151]) H. Pirenne: Geschichte Belgiens, II., S. 487 f.

[152]) A. Schaube: Wollausfuhr, S. 176.

[153]) Power and Postan: Engl. Trade, S. 13 und Anm. 33, Nr. 3.

[154]) Gg. Schanz: Engl. Handelspolitik, II., S. 571.

[155]) Gg. Schanz, a.a.O., S. 76 ff.

[156]) Gg. Schanz: Engl. Wirtschaftspolitik, I., S. 32.

[157]) Alois Schulte: Geschichte der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft, 1380—1530, II., S. 107 f.; Wilhelm Stieda: Hildebrand Veckinchusen; Herzberg-Pauli: The Libelle ofEnglishe Policye.

[158]) H. Pirenne: Geschichte Belgiens, II., S. 487.

delten sehr viel mit einem Brügger Kaufmann, Gyesbryght van Wynsbarge, der überhaupt der bedeutendste Kunde des Stapels gewesen zu sein scheint. 1483 hat seine Gesellschaft für mehr als 25 000 Pfd. Sterling im Stapel eingekauft.[159]) Aber gegen Ende des 15. Jahrhunderts ging die städtische Tuchindustrie in Flandern und Brabant bereits ihrem völligen Verfall entgegen. Immer wieder von Bürgerkriegen geschwächt, unterlag sie trotz protektionistischer Maßnahmen als erste ihrer neuen Konkurrentin, der englischen Tuchindustrie. Auf der englischen Wolle hatte die Blüte der Tuchindustrie in den flandrischen und brabantischen Städten geruht. Die Verknappung und Verteuerung der englischen Wolle infolge des stärkeren englischen Eigenverbrauchs mußte sie daher arg treffen. 1462 ist der Verfall Yperns vollständig, da die Stadt die englische Wolle teurer zahlen muß, als der Preis der in England verfertigten Tuche beträgt. Die Einwohnerzahl sinkt von 10 532 Seelen im Jahre 1431 auf 7626 im Jahre 1491.[160]) In den übrigen Städten Flanderns und Brabants ist der Niedergang der Tuchindustrie nicht minder stark.[161]) Damit schrumpfte auch der Verbrauch englischer Wolle in den flandrischen Städten auf ein Geringes zusammen, wenn er auch im 16. Jahrhundert nicht ganz aufhörte.[162])

In den nördlichen Niederlanden dagegen erreichte die städtische Tuchindustrie gerade im 15. und beginnenden 16. Jahrhundert ihren Höhepunkt. Sie hatte ihren Sitz namentlich in Leiden, Rotterdam, Amsterdam und Utrecht. Von 1484—1530 liegt die Leidener Tucherzeugung fast stets über 20 000 Stück und hat 1521 mit fast 29 000 Stück ihren Höchststand erreicht.[163])

Auch für die nordniederländische Tuchindustrie, insbesondere die Leidens, war im 15. und z. T. auch noch im 16. Jahrhundert die englische Wolle der wichtigste Rohstoff. Bis 1522 wurde in Leiden fast ausschließlich englische Wolle verwendet. In den Jahren 1462 bis 1467 betrug die nicht im Stapel eingekaufte Wolle, die „ver-

[160]) H. Pirenne: Le denombrement de la population d'Ypern au XVe. siècle, in Viertj.Schr. S.W. I., S. 1 ff.

[161]) H. Pirenne: Geschichte Belgiens, II., S. 487 ff.

[162]) Salzmann: English Trade, S. 312.

[163]) Posthumus: Geschiedenis, I., S. 370 ff.

kenswol", 2,4 bis 3,6 %.[164]) Man hat hier keinen übermäßigen Wert auf die Erzeugung von Tuchen bester Qualität gelegt. Das Hauptprodukt Leidens waren die voorwollen lakens, Tuche, die in den breiten Schichten der Bevölkerung Absatz finden konnten. Durch Vermengung der puikwol mit Wollen minderer Feinheit, aber doch noch sehr guter Qualität, der voor-wolle, wurde die Tuchsorte erreicht, die Leidens Ruf begründete.[165]) Durch die Verwendung von Wolle nicht gerade der ersten Qualität wurden die nördlichen Niederlande, wenigstens im 15. Jahrhundert, weniger vom Rückgang der englischen Wollausfuhr betroffen, der sich ja in erster Linie bei den besten Qualitäten auswirkte.

Die Verwendung englischer Wolle hat in Holland seit dem Ausgang des 14. Jahrhunderts stark zugenommen.[166]) Fast die ganze englische Fellausfuhr und ein gut Teil der Wollausfuhr nach Calais wurde nach Holland weiterverkauft. Leiden fand für seine Tuche besonders in der englischen Fellwolle den geeigneten Rohstoff. Um sie sich in genügender Menge zu sichern, sollten nach einem Erlaß von 1428 seine Calais-Fahrer mit jedem Sack Wolle für 300 Nobel Felle kaufen.[167]) 1536 vereinbarte Leiden mit Calais, auf 1500 Felle auch einen Serpler Wolle zu kaufen.[168]) Der Bedeutung seiner Tuchproduktion entsprechend verarbeitete Leiden allein zeitweise mehr als drei Viertel der englischen Fellausfuhr. Eine Gegenüberstellung der durchschnittlichen jährlichen englischen Fellausfuhr nach Calais und der Felleinkäufe Leidens zeigt dies.[169])

Periode:	Jahresdurchschnitt: der englischen Felleinfuhr nach Calais	der Felleinkäufe von Leiden
1450—59	350 000	270 000
1459—65	354 000	294 000

[164]) Posthumus: Geschiedenis, I., S. 193.
[165]) Posthumus: Geschiedenis, I., S. 74 ff.
[166]) Posthumus: Geschiedenis, I., S. 183 f.
[167]) Posthumus: Geschiedenis, I., S. 185.
[168]) Posthumus: Geschiedenis, I., S. 210.
[169]) Zusammengestellt nach den Angaben bei Posthumus, I., S. 193 und Tabellen S. 421 ff., den Tabellen bei Power and Postand, a.a.O., S. 402 ff. und Gg. Schanz, II., S. 76 ff.

Periode:	Jahresdurchschnitt: der englischen Fellausfuhr nach Calais	der Felleinkäufe von Leiden
1466—67	314 000	217 000
1469—73	450 000	340 000
(1472)	(828 240)	(540 524)
1475—77	380 000	356 000
1511—22	453 000	286 000

Aus den oben angegebenen Verhältnissen von Wollfellen zu Sackwolle läßt sich auch auf die Menge der Schurwolle schließen, die die Leidener Tucher in Calais ankauften. Nimmt man für 100 Felle einen Preis von 10 Nobel an, dann wären 1428 auf einen Sack Wolle 3000 Wollfelle zu kaufen gewesen.[170]) Da um diese Zeit die Fellankäufe der Leidener häufig bereits über 200 000 Stück betrugen,[171], ließe das auf einen Wollankauf von etwa 70 Sack schließen. Da die Stapelkaufleute gegen jede Beschränkung Einspruch erhoben, ist anzunehmen, daß die Leidener Tuchhändler weit mehr Wolle als 70 Sack vom Stapel gekauft haben, zumal sie bei ihrem Wiederverkauf weniger beschränkt waren als bei den Wollfellen. Im Vertrag von 1536 mußte Leiden darin zustimmen, fürderhin auf 1500 Wollfelle einen Serpler Wolle zu kaufen.[172]) Da ein Serpler etwas mehr als 1, meist 2 Sack enthält,[173]) müssen die Leidener Tuche 1537, wo sie 344 000 Wollfelle aus Calais bezogen, über 300 Sack Wolle angekauft haben. Für die Jahre 1537 und 1543 läßt sich ein Durchschnitt von rund 200 Sack errechnen.[174])

Der Großteil vom Rest der englischen Wollfellausfuhr nach dem Stapel ist in Haarlem verarbeitet worden. 1547, wo Leiden noch fast 12 000 Stück Tuch herstellte und wohl mehr als 140 000 Wollfelle verbrauchte,[175]) vereinbarte Haarlem mit Leiden den Einkauf in Calais

---

[170]) Posthumus: Geschiedenis, I., S. 185.
[171]) Posthumus: Geschiedenis, I., S. 421.
[172]) Posthumus: Geschiedenis, I., S. 210.
[173]) H. J. Smit: Bronnen, Nr. 146; Salzmann: English Trade, S. 312.
[174]) Vgl. Posthumus, a.a.O., S. 425.
[175]) Vgl. Posthumus: Geschiedenis, I., S. 371 und 425.

im Verhältnis von 3 : 4 zu teilen.[176]) Daraus ließe sich für Haarlem auf einen Verbrauch von über 100 000 Wollfellen um die Mitte des 16. Jahrhunderts schließen.

Auch Amsterdam hat damals viel Wolle von Calais bezogen. 1553 /54 sind es 41 248 Wollfelle und 579 pocketten und 20 151 Pfund Wolle, also mehr Schurwolle, 1562/63 ist das Verhältnis umgekehrt, nämlich 50 929 Felle zu 51 poccketten und 15 828½ PfundWolle.[177])

Weiter waren noch Gouda und Delft wichtige Kunden des englischen Wollstapels. Sie hatten beide zu Beginn des 16. Jahrhunderts noch eine Tucherzeugung von je 2000 Stück und werden die besten Wollsorten gekauft haben, da sie auch die besten Tuche, die puiken, herstellten.[178])

In die Niederlande ging auch die Wolle aus den nördlichen Grafschaften, die nicht in Calais auf den Stapel kam. Die Kaufleute von Berwick hatten das Privileg, Wolle, die zwischen dem Cocket und dem Tweed, in Teviotdale und anderen Teilen Schottlands produziert wurde, direkt in die Niederlande zu bringen.[179]) Es mag sich dabei um ganz ansehnliche Mengen gehandelt haben, denn 1408 konnten John Werk, dessen Sohn, John Bere und andere Leute aus Berwick on Tweed für eine ihnen beschlagnahmte Menge Wolle, Wollfelle und Häute an den König einen Ersatzanspruch von 1000 Mark Sterling stellen.[180]) Bedeutender aber war das Privileg der Gildekaufleute von Newcastle on Tyne. Sie durften die Wolle von Northumberland, Cumberland, Westmoreland und Durham mit Richmond und Northallerton mit den Gebieten zwischen dem Tees und dem Tweed zuweilen in beliebige Teile der Niederlande, gewöhnlich aber in die dafür vorgesehenen Häfen Brügge und Middelburg bringen. Diese Wollen waren von schlechterer Qualität und durften zur Herstellung feiner Tuche nicht verwendet werden. Trotzdem fand die Newcastle-Wolle einen guten Markt in den Städten, die sich auf die Herstellung billiger und grober Tuche verlegten. Die Wollausfuhr von Newcastle

176) Vgl. Posthumus, a.a.O., I., S. 212.
177) Vgl. Posthumus, Geschiedenis, I., S. 427.
178) Vgl. Posthumus: a.a.O., I., S. 75 und 80.
179) Power and Postan: English Trade, S. 438.
180) H. J. Smith: Bronnen, Nr. 855.

betrug in der Mitte des 15. Jahrhunderts ungefähr 500 Sack und nahm hierauf wegen der Bestrebungen der Stapelkaufleute, auch über diese Wolle die Kontrolle zu erlangen, oder aus anderen Gründen stetig ab,[181]) steigt aber während des allgemeinen Aufschwungs in den letzten 15 Regierungsjahren Heinrichs VII. wieder an[182]) und hält sich während der Regierungszeit Heinrichs VIII., die Wollfellausfuhr eingerechnet, auf einem Durchschnitt von 460 Sack. Im Jahre 1523/24 betrug sie sogar 1035 Sack.

Neben der legitimen Wollausfuhr aus England nach den Niederlanden hat zu allen Zeiten wegen der hohen Zölle auch der Schmuggelhandel eine Rolle gespielt und scheint im 15. und 16. Jahrhundert besonders stark in Schwung gekommen zu sein. Jedenfalls wird behauptet, daß er zum Verfall des Stapels in Calais beigetragen hat.[183]) In der illegalen englischen Wollausfuhr beteiligten sich Engländer,[184]) Niederländer[185]) und auch hansische Kaufleute.[186]) Es sind keine kleinen Mengen gewesen, die man außer Landes brachte, ohne den schuldigen Zoll zu zahlen. So wurde 1410 in Sluis ein Schiff mit einer Ladung Kohlen, unter der 11—12 Röhren, 8 Kisten und 11—12 Fässer gefüllt mit Wolle und eine Menge Packen Wolle verborgen waren, beschlagnahmt.[187]) Ein Henry Stepynk hat es fertiggebracht, 12 000 Wollfelle zu schmuggeln.[188]) Die zahlreichen aufgedeckten Fälle, von denen uns die Urkunden berichten,[189]) lassen die illegale englische Wollausfuhr recht beträchtlich erscheinen. Einigermaßen genauere Angaben darüber lassen sich aber nicht machen, da sie ja ihrem Wesen nach nicht statistisch erfaßbar ist.

Die Mittelmeergebiete: Besser als die belgischen Städte haben sich bis ins 16. Jahrhundert hinein die oberitalienischen ihren

---

[181]) Ueber die bisherigen Ausführungen siehe Power and Postan, a.a.O., Seite 43.

[182]) Gg. Schanz: Englische Handelspolitik, II., S. 44.

[183]) Salmann: English Trade, S. 291.

[184]) Smit: Bronnen, Nr. 879 ff. u. passim.

[185]) Smit, a.a.O., Nr. 1109 et passim.

[186]) Hans. Urk.Buch, VIII., Nr. 426 und X., Nr. 243.

[187]) Smit: Bronnen, Nr. 880.

[188]) Ders., a.a.O., Nr. 879.

[189]) Smit: Bronnen, et passim.

Anteil an der englischen Wolleinfuhr zu sichern gewußt. Ihr Handel stand zu Beginn des 15. Jahrhunderts noch in voller Blüte. Die Ein- und Ausfuhr Genuas betrug damals noch 1 Million Pfund Sterling.[189a]) Besonders kam der gute Stand des Handels wieder der Wollindustrie zugute. Das kann uns die aufschneidende Rede des Dogen Mocenigo von 1421 beweisen. Demnach hätte Venedig jährlich 50 000 Stück Tuch allein aus der Lombardei bezogen.[189b]) Tatsächlich ist damals die Tuchindustrie in ganz Oberitalien in Blüte. In Florenz hat sie sich von den Schlägen des 14. Jahrhunderts einigermaßen erholt. 1410 konnte Goro Dati behaupten, in Florenz mache man mehr Tuche und feinere, als in irgend einem anderen Orte der Welt. 1423 gibt Mocenigo die Florentiner Tucheinfuhr nach Venedig mit 16 000 Stück an.[189c]) Noch vor dem Untergang des Freistaates betrug seine Tuchproduktion 20—23 000 Stück.[189d])

Mit Florenz waren schon Ende des 14. Jahrhunderts seine Nachbarstädte, die die Ciompi aufnahmen, insbesondere Prato, Pistoia, Bologna, Lucca und auch kleinere Orte, wie San Gemignano und San Miniato, stark in Wettbewerb getreten[190]) und nach dem erwähnten Bericht Mocenigos haben von den lombardischen Städten in der Tucheinfuhr nach Venedig Como, Bergamo und Monza die größten Kontingente[191]) und das venetianische Staatsgebiet hatte selbst in Belluno und Vicenza, Padua und Breschia leistungsfähige Tuchgewerbe, deren Förderung die Signorie sich angelegen sein ließ.[192]) Als mit dem Vordringen der Türken und den Entdeckungen auch der italienische Handel allmählich zurückging,[193]) welkte auch diese Blüte der italienischen Tuchindustrie. Doch ist sie auch im Verfall noch ganz beträchtlich. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts stellte Florenz immerhin noch 20—23 000 Tuche her und selbst noch 1590 bis

189a) J. Kulischer: Wirtschaftsgeschichte, II., S. 211.
189b) Alois Schulte: Handel und Verkehr, I., S. 568 f.
189c) W. Heyd: Levantehandel, II., S. 296.
189d) R. Davidsohn: Blüte und Niedergang der Florentiner Tuchindustrie.
190) Gino Luzzatto: Storia Economica, S. 141; R. Davidsohn: Blüte und Niedergang der Florentiner Tuchindustrie.
191) A. Schulte, a.a.O., I., S. 569.
192) H. Kretschmayr: Geschichte von Venedig, II., S. 454.
193) A. Doren: Italienische Wirtschaftsgeschichte, S. 675 ff.

1604 beschäftigt es 120 Werkstätten mit einer Jahreserzeugung zwischen 11 430 und 16 800 Tuchen (im Durchschnitt 13 937).[194])

Besonders gut scheint sich bis ins 17. Jahrhundert die Wollwebrrei im venezianischen Staatsgebiet erhalten zu haben. Die Tuche von Padua hatten ihren guten Ruf bewahrt und Vicenza hatte für seine Erzeugnisse in Frankreich, Deutschland und den Niederlanden einen breiten Markt gefunden.[195]) Italien brauchte so während des 15. Jahrhunderts und auch noch im 16. Jahrhundert eine starke Wolleinfuhr. Darum mußte der Wettbewerb der italienischen Handelsmächte untereinander und mit den niederländischen Städten und selbst mit den Staplern um die englische Wolle um so stärker werden, je mehr deren Ausfuhr zurückging. Die Italiener kauften die Wollen entweder auf den venetianischen oder genuesischen Galeeren direkt aus den italienischen Häfen oder kauften sie auf den niederländischen Stapelplätzen an, um sie zur See oder über Land in ihre Heimat zu verfrachten.

Fast die ganze von den Fremden aus England ausgeführte Wolle ging direkt nach Italien. Seit der Regierung Heinrichs VI. erwarben auch die Engländer Lizenzen, um Wolle ad partes exteras ultra montana zu bringen, und Eduard IV. schickte gelegentlich selbst seine eigenen großen Schiffe mit Wolladungen nach dem Süden.[196]) Die durchschnittliche jährliche Ausfuhr in dieser Richtung betrug nach den Tabellen bei Power and Postan:[197])

Periode				Menge	
Mich.	1464	bis Mich.	1453	1329	Sack
„	1453	„ „	1459	2557	„
„	1459	„ „	1462	859	„
„	1462	„ „	1465	515	„
„	1465	„ „	1469	250	„
„	1469	„ „	1471	762	„
„	1473	„ „	1479	1035	„
„	1479	„ „	1482	1456	„

[194]) R. Davidsohn, a.a.O.

[195]) H. Kretschmayr, Geschichte von Venedig, III., S. 172 und 370.

[196]) Power and Postan, a.a.O., S. 12 und 44 ff.

[197]) Power and Postan, a.a.O., S. 22 ff. und 404 f.

Der große Aufschwung der Jahre 1454—1459 ist darauf zurückzuführen, daß die Regierung gezwungen war, sich schwer auf die Fremden zu stützen. Der ähnlich starke Anstieg von 1480—1482 ist auf den allgemeinen Aufschwung des Handels zurückzuführen.[198]) Unter Heinrich VII. wird die direkte Wollausfuhr aus England nach Italien sich im wesentlichen behauptet haben. Nach einem Vertrag des Königs mit Florenz im Jahre 1490 sollte es den Venezianern gestattet werden, für ihren eigenen Verbrauch 600 Sack Wolle aus England zu exportieren, während die zur Deckung des Einfuhrbedarfs aller anderen italienischen Staaten notwendige Wolle auf englischen Schiffen nach Pisa gebracht werden sollte.[199]) Venedig protestierte dagegen. Als dann 1507 der Streit zwischen ihm und Heinrich VII. beigelegt war, waren in London 1200 Ballen Wolle, weit mehr, als die zwei zur Verfrachtung bereiten venezianischen Galeeren tragen konnten, zum Abtransport bereit.[200]) Unter Heinrich VIII. ging die direkte Wollausfuhr stark zurück. Sie betrug in der Zeit von:[201])

1./2. bis 5./6. Heinr. VIII. jährlich	611 Sack,
6./7. bis 12./15. Heinr. VIII. jährlich	1006 Sack,
15./16. bis 38. Heinr. VIII./1. Ed. IV. jährlich	505½ Sack.

Dieser Rückgang dürfte seinen Grund in dem Aufhören der venezianischen Flandernfahrten haben. Unter Heinrich VIII. fanden nur noch 1518, 1519, 1521 und 1531—1533 Galeerenfahrten nach Flandern statt, die, wie ein Senatsbeschluß von 1500 sagt, „nicht nur die Schiffahrt ermutigt, sondern auch Venedig mit fränkischer Wolle — eine Quelle für die Armen — versehen hatte".[202]) Ein Grund für das Verschwinden dieser alten Einrichtung war wieder die Verknappung der englischen Wolle. 1532 gab Heinrich VIII. dem venezianischen Gesandten Capello den Bescheid, für dieses Jahr keine neuen Galeeren zu schicken, da keine Wolle da sei. Auf einen zweiten

198) Power and Postan, a.a.O., S. 23.

199) Gg. Schanz: Englische Handelspolitik, I., S. 136 ff.

200) State Papers, Venize, I., 329, zit. nach Salzmann: English Trade, Seite 320.

201) Gg. Schanz, a.a.O., II., S. 16.

202) Brown: Cal. I., S. 813, zit. nach Schanz, I., S. 166; zu den übrigen Ausführungen: Gg. Schanz, I., S. 143 ff.

Appell antwortet der König: „It is well, to take the wools from the staplers." [203])

Die Italiener kauften auch am Stapel in Calais oder auf den niederländischen Märkten Wolle und brachten sie entweder zu Schiff oder auf einer der Landrouten in die Heimat.[204]) Die Wollverschiffungen der Italiener von Calais aus scheinen sogar jene aus englischen Häfen überwogen zu haben. Am 16. Juni 1466 kamen in Porto Pisano zwei Florentiner Galeeren mit 2253 Ballen englischer Wolle an.[205]) Die gesamte Wollausfuhr der Fremden aus England hat aber von Michaelis 1465—1466 nur 1840 Sack und die des vorausgehenden Jahres gar nur 709 Sack betragen.[206]) Wenn man allein schon den Termin, zu dem die Florentiner Galeeren, falls sie überhaupt englische Häfen besuchten, von dort wieder hätten abreisen müssen, berücksichtigt, so hätten sie sich nur zu einem Bruchteil an jener Ausfuhr beteiligen können. Zwar bevorzugte Eduard IV. die Florentiner;[207]) trotzdem dürfte aber die englische Wollausfuhr und Verfrachtung ins Mittelmeer noch größtenteils in den Händen der alten Seemächte, der Venezianer und der Genuesen, — erstere pflegten schon bei einer einzigen Fahrt mehr als 600 Sack mitzubringen,[208]) — gelegen haben. Zudem beteiligten sich damals auch schon die Engländer selbst sehr stark.[209]) Es ist darum anzunehmen, daß die genannten zwei Florentiner Galeeren ihre Wolle größtenteils, wenn nicht ausschließlich in Calais oder Flandern geladen haben. Diese Auffassung findet ihre Bestätigung in dem großen Umfang, den damals allein schon der Wollhandel der Brügger Filiale der Medici gehabt hat. Der Geschäftsführer Portinari konnte, als er 1480 bei Liquidation seiner Gesellschaft mit Lorenzo de Medici noch einen Posten Alaun zu begleichen hatte, neben geringeren anderen Posten 29 378 Dukaten 15 s. für 554 Sack Wolle aufrechnen.[210]) Auch die venezianischen

[203]) Schanz, a.a.O., S. 163.
[204]) Power and Postan: Studies, S. 43 f.
[205]) Gino Luzzatto: Storia oeconomica, S. 142.
[206]) Power and Postan, a.a.O., S. 404.
[207]) Schanz, a.a.O., I., S. 123.
[208]) Schanz, a.a.O., I., S. 138 n. 1., vgl. auch S. 116 ff.
[209]) Power and Postan, a.a.O., S. 226 ff.
[210]) H. Sieveking: Die Handlungsbücher der Medici, S. 53 ff., auch S. 38.

Galeeren haben oft einen großen Teil ihrer Wolladungen erst in Calais oder in Sluis bekommen. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts schreibt Karbow aus Venedig in einem Brief an Veckinchusen: „Rem so syn de schepe komen myt der wolle und hebben gebrocht by 4000 seken ..." [211]) Die gesamte direkte Wolleinfuhr Italiens aus England betrug aber damals nicht einmal die Hälfte dieser Menge.

Die Italiener werden die Wolle größtenteils selbst in Calais an sich gebracht haben. Seit ihre Galeeren vom Ausgang des 14. Jahrhunderts ab selbst diese Stadt besuchten und für die Durchfuhr durch Brabant Zoll zu zahlen war, hat die Wolleinfuhr aus den Niederlanden immer mehr abgenommen. Vom 20. November 1434 bis 22. Dezember 1435 wurden 165½ poken [212]) „zu Wasser und zu Lande" über Brabant nach der Lombardei gebracht, 1438 aber nur mehr 11.[213]) Mit der Verknappung der englischen Wolle und der Unsicherheit zur See [214]) nützten die Italiener diese Bezugsmöglichkeit wieder mehr aus. In einem Erlaß vom 9. Mai 1497 ermunterte sogar der Senat von Venedig dazu: „Um dem großen Bedürfnis an Wolle in Venedig abzuhelfen, können von jetzt bis Ende März 1498 alle Personen, Venezianer und Fremde, unter Erstattung eines Viertels der Frachtkosten auf dem Landwege durch Deutschland laines „Francese", d. h. aus Westeuropa, bringen.[215]) Die italienische Wolleinfuhr über Brabant betrug [216])

vom 1. Okt. 1483 bis 1. Okt. 1485	247½	poken,
vom 1. Okt. 1491 bis 1. Okt. 1495	341	poken,
vom 1. Okt. 1495 bis 1. Okt. 1497	720½	poken,
vom 1. Okt. 1503 bis 1. Okt. 1507	252	poken.

Die Ueberlandeinfuhr war aber viel bedeutender, als diese Ziffern erkennen lassen, da auch auf anderen Wegen als über Brabant viel Wolle nach Italien gelangte. Im 14. Jahrhundert ließen sich die

---

[211]) Wilh. Stieda: Hansisch-venezianische Handelsbeziehungen, S. 158, Nr. 38.

[212]) 2—2½ poken = 1 Sack.

[213]) Schanz, a.a.O., I., S. 128.

[214]) Vgl. Schanz, a.a.O., I., S. 124.

[215]) L. G. van Severen: Cartulaire, Nr. 1298.

[216]) Schanz, a.a.O., I., S. 128.

Mailänder große Mengen englischer und französischer Wolle über St. Jean-de-Losne kommen. Die englische Wolle gelangte vom Hafen Honfleur aus die Seine und Yonne entlang über Dijon nach St.-Jean.[217]) Den Handel auf diesem Wege haben die französisch-englischen Kriege zwar schwer getroffen, aber nicht völlig lahmgelegt. Als die staatlichen Galeerenfahrten und nach der Schiffahrtsakte des Thomas Cromwell von 1540 allmählich auch die von Privaten betriebene Schiffahrt nach England aufhörte, wird die Wollanfuhr auf den Landwegen nach Italien noch weiter zugenommen haben, zumal auch der englische König Lizenzen für die Ausfuhr nach Italien immer spärlicher erteilte.[218]) Aber mit dem Fall von Calais im Jahre 1558 und dem Aufhören der englischen Wollausfuhr versiegte auch diese Bezugsquelle.

Im ganzen gesehen haben sich die Italiener ihren Anteil an der englischen Wollausfuhr weit besser zu sichern gewußt, als die belgischen Städte. Neben ihrer direkten Ausfuhr aus England waren sie mit den Holländern die besten Kunden des Stapels, bis schließlich auch diese Einrichtung verfiel. Aber so bedeutend die italienische Wolleinfuhr, am Anteil der englischen Ausfuhr gemessen, war — sie mag nach den oben gemachten Angaben zu Beginn des 15. Jahrhunderts 5—6000 Sack und in der 2. Hälfte dieses Jahrhunderts wohl auch noch 4000 Sack betragen haben — so reichte sie doch bei weitem nicht, um den Einfuhrbedarf der italienischen Tuchindustrie zu decken.

b) Spanische und deutsche Wollen im internationalen Handel während des 15. und 16. Jahrhunderts.

Wenn wir uns nochmals den geschilderten blühenden Zustand der italienischen Tuchindustrie im 15. Jahrhundert und ihren immerhin noch beachtlichen Produktionsumfang am Ausgang des 16. Jahrhunderts vergegenwärtigen, so wird daraus schon klar, wie lebhaft

[217]) Alois Schulte: Handel und Verkehr, I., S. 424; und H. Pigeonneau: Hist. du Commerce de la France, I., S. 309.

[218]) Schanz, a.a.O., I., S. 167.

der zwischenstaatliche Handel auch mit nicht-englischen Wollen gewesen sein muß. Aber auch im Norden war der Einfuhrbedarf an nichtenglischen Wollen außerordentlich groß. In den nördlichen Niederlanden hat selbst für Leiden die englische Wolle nicht immer gereicht, während die östlichen Städte und der Haag sich von vornherein auf einheimische, schottische und deutsche Wollen verlegt haben.[219]) In Flandern hat die ländliche Tuchindustrie, die Ende des 14. Jahrhunderts durch den Grafen Ludwig von Maele zur Entwicklung gebracht wurde, während des 15. Jahrhunderts unter den gebotenen günstigen Absatzverhältnissen nach Deutschland und den hansischen Gebieten einen guten Aufschwung genommen. Hondschootes Saienausfuhr stieg von 1350 Stück in 1395 auf 12 000 bis 15 300 zwischen 1465 und 1686. Besonders aber gewann auch dieser Industriezweig von der lebhaften Bewegung, die über Antwerpen in die niederländische Wirtschaft kam und von dem Anstoß, den die Entdeckungen dem Handel gaben. Die Saienherstellung von Hondschoote stieg von 11 000 Stück im Jahre 1495 auf 40 000 in 1531, 70 000 in 1555 und 97 800 Stück in 1568.[220]) St. Winnox-Bergen stellte 1507 wöchentlich 100 Tuche her und nach Angabe Guicciardinis betrug ihre Ziffer in Armentières jährlich 25 000 Stück.[221]) Auf diesen Aufschwung aufmerksam geworden, suchten seit der Mitte des 16. Jahrhunderts Brügge und Ypern die „Nieuwe draperie", wie man die Herstellung leichter Tuche nannte, in ihre Mauern zu bringen. In den Städten ist diese Industrie nur in wallonisch Flandern und Hennegau, in Tournai, Lille, Valenciennes und Mons, zu einer wirklichen Blüte gekommen. Diese waren in der Versorgung mit englischer Wolle weniger günstig gestellt, als die in der Nähe der Küste gelegenen Städte und hatten sich daher schon früher der Herstellung leichter Tuche zugewandt. Sie bekamen auch Zuzug von den von Ludwig XI. 1477 vertriebenen Handwerkern des durch seine leichten Wollstoffe berühmten Arras.[222]) Auch in Frankreich hat sich im 16. Jahrhundert um Orleans, in Berry, in der Languedoc und

[219]) Posthumus: Geschiedenis, I., S. 80.
[220]) E. Coornart: La draperie -sayetterie d'Hondschoote.
[221]) H. Pirenne: Geschichte Belgiens, III., S. 290 ff.
[222]) Ders., a.a.O., III., S. 300.

der Picardie wieder eine kräftige Tuchindustrie entwickelt. In Amiens gelangte die Saienherstellung zu großer Blüte.[223])

Für die Fabrikation der Saien und auch in manchen Städten der nördlichen Niederlande verwendete man, soweit vorhanden, einheimische Wolle.[224]) Aber auch diese sind mit der Zunahme ihrer Erzeugung weit über ihre Bodenständigkeit hinausgewachsen. Ebensowenig hat in Italien der einheimische Rohstoff, dessen Verbrauch mit der Verknappung der englischen Wolle wieder zugenommen hat,[225]) die Einfuhr ersetzen können. Sowohl in Italien als auch in den Niederlanden hat die Verwendung deutscher Wollen mit dem ausgehenden Mittelalter zugenommen. Vor allem war es aber die spanische Wolle, die die englische ersetzt hat.

1) Die Wollproduktion und Wollausfuhr Spaniens im 15. und 16. Jahrhundert.

In Spanien wurde wie nirgends sonst die Weidewirtschaft seitens der Regierungen begünstigt. Ihr standen in den Ebenen von Estremadura und den Hügelländern Kastiliens weite Flächen zur Verfügung. Schon seit Alters gleicht man die klimatischen Unterschiede dieser Weidegebiete durch jahreszeitliche Wanderungen aus. Dies wird durch besondere, in einer Breite von 250 Fuß das Kulturland durchziehende Heerstraßen (cañadas) ermöglicht. Die westliche, die Leonesa, läuft von Leon aus südwärts über Zamora, Salamanca und Béjar, wo sie sich mit dem einen Zweig der von Logroño über Burgos, Palencia, Segovia und Avila kommenden Segoviana vereinigt und dann nach Süden in das Weidegebiet von Estremadura einmündet. Der andere Zweig der Segoviana, die meist benützte cañada, beginnt ebenfalls in Logroño und zieht über Soria, Siguenza und den Escorial in die Ebenen von Talavera, Guadalupe und Almadèn. Der dritte Weg erstreckt sich von den Bergen Cuencas über die Mancha und den oberen Guadalquivir bis zu den Niederungen von Murcia. Neben die-

[223]) H. Sée: Französische Wirtschaftsgeschichtee, I., S. 97.
[224]) B. Coornaert: La draperie-syetterie d'Hondschoote, S. 189 ff.
[225]) Vgl. Schanz, a.a.O., I., S. 135.

sen cañadas reales gab es noch kleinere Verbindungswege, die man cordeles oder veredas nannte. Sie waren nur halb oder viertel so breit. Der Schutz dieser Heerstraßen war den entregadores, den wandernden richterlichen Beschützern der mesta, der Vereinigung der Besitzer der Wanderherden, anvertraut.

Im Laufe des 800jährigen Kampfes gegen die Mauren hat die Schafzucht in Kastilien, besonders aus dem Grund große Ausdehnung gewonnen, weil sie der einzige Besitz war, den man vor dem Feind in Sicherheit bringen konnte. Beim Fortschreiten der Eroberung Estremaduras bildete sich die Gewohnheit, die Herden dorthin zu treiben, und, wurden hier neue Gemeinden gegründet, so verlieh der König den Besitzern der Wanderherden von vornherein Mitbesitzungsrecht am Oedland. Schon seit dem 11. Jahrhundert waren die Besitzer von Wanderherden, die sich aus reichen Prälaten und großen Feudalen zusammensetzten, in den größeren kastilischen Gemeinden in lokalen Vereinigungen zusammengeschlossen, die sämtlich den Namen mesta führten. Die bedeutendste war die von Soria, deren Herdenbesitzer die Gründer und Führer der nationalen mesta wurden. 1273 vereinigte Alfons der Weise „alle Schäfer von Kastilien" zu einer nationalen Vereinigung und gab ihr einen Freibrief, in dem er allen Wanderherden Geleit und Schutz sichert und sie ermächtigt, auf den cañadas ungehindert ihres Weges zu ziehen und sich nach Bedarf mit Holz, Wasser und Weide zu versehen unter der Bedingung, daß keine Getreidefelder, Weinberge und Oelbäume beschädigt würden.[226]) In Aragon hatte die Herdenwirtschaft keine solche nationale Organisation. Sie war in zahlreiche lokale Vereinigungen zersplittert. Die mesta von Albaracín, die Casa de Ganaderos von Saragossa, die ligajo von Calatayud und die cofradía der Schäfereibesitzer von Letux waren die bedeutendsten.[227])

Der Viehbestand der cabaña real, wie man stolz die mesta-Herden nannte, schwankte zu ihrer Blütezeit von 1477—1556 zwischen 2½ bis 3 Millionen und von 1557 — 1563 und 2 Millionen.[227a]) Der Höchststand war 1526 mit 3 453 168 Stück erreicht.

---

[226]) Diese Ausführungen nach J. Klein: The Mesta, S. 3—30 und Leonhard: Agrarpolitik und Agrarreform in Spanien unter Karl III., S. 249 ff.

[227]) Ebenda, a.a.O., S. 32.

[227a]) Ebenda, a.a.O., S. 27.

Die Zahl der Herden in Spanien, die nicht der mesta angehörten, betrug das 3—4 fache. Ihre Besitzer, die man zum Unterschiede von denen der mesta riberiegos nannte, wurden ebenfalls, wenn auch nicht in dem Maße, wie die der Mesta, so doch noch weit mehr als die Landbebauer, durch die Gesetze begünstigt, da die Pflege der Herden als die Quelle des Reichtums des Landes angesehen wurde.[228])

Der gesamte Schafbesitz Spaniens betrug also im 16. Jahrhundert etwa 11—12 Millionen. Während die Herden der mesta lediglich der Wollproduktion dienten und daher die beste und teuerste spanische Wolle lieferten, kauften die Mestaschäfer auf ihren Wanderungen gerne Chamorras, Tiere aus den stehenden Herden, um sich mit Hammelfleisch und billiger Wolle zu versehen.[229])

Bei der großen Zahl seiner Herden hatte Spanien im 15. und 16. Jahrhundert die stärkste Wollausfuhr Europas, trotzdem es selbst eine blühende Tuchindustrie hatte. Vor der Vertreibung der moriscos wurden nach Damian Olivarez in den Fabriken von Toledo, der Mancha und von Segovia 628 500 Arroben[230]) Wolle verarbeitet.[231])

Eine kräftige Tuchindustrie war vor allem auch in den katalanischen Städten. Berühmt waren die Tuche von Lerida, und Barcelona bezog für seine Webereien sogar englische Wolle. 1441 ließ der Rat der Stadt 400 Quintal feine Wolle in England ankaufen.[232]) Die heimische Industrie verarbeitete in erster Linie die Wolle der stehenden Herden, die aber auch das Hauptkontingent für die Ausfuhr nach Italien lieferten,[233]) während die Wolle der mesta-Herden hauptsächlich nach Norden ging.[234])

Ueber den Anteil der Ausfuhr an der Gesamtproduktion lassen einige Gesetze Vermutungen zu. Ein Erlaß aus der Zeit Heinrichs IV.

---

[228]) K. Häbler: Die wirtschaftliche Blüte Spaniens im 16. Jahrhund., S. 24.

[229]) J. Klein: The Mesta, S. 29.

[230]) Eine Arroba = 25 Pfund. — Konrad Häbler: Die wirtschaftliche Blüte Spaniens, S. 25.

[231]) J. Sempere: Y Guarinos.

[232]) A. de Capmany y de Montpalau, Memoiras etc., I. Bd., 2. Teil, S. 143 und 241.

[233]) Vgl. Capmany, III., S. 155 und die hier angegebenen Stellen bei Uzzano.

[234]) Jul. Klein: The Mesta, S. 29.

bestimmt, daß die spanischen Tuchfabrikanten ein Drittel der für die Ausfuhr angekauften Wolle gegen Erlegung desselben Preises zurückhalten konnten, wenn sie sie selbst verarbeiteten. Dieses Gesetz geriet aber bei der stetigen Zunahme der Wollproduktion in Vergessenheit und erst die Cortes von 1515 drängten wieder auf seine Einhaltung.[235]) Es ist daher anzunehmen, daß bis zu diesem Zeitpunkt praktisch alle auf den Markt kommende Wolle ausgeführt werden konnte. Aber der Eigenverbrauch scheint während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stark zurückgegangen zu sein; denn durch die Cortes von 1548 wurde das Vorkaufsrecht der einheimischen Fabrikanten auf die Hälfte der zur Ausfuhr bestimmten Wolle heraufgesetzt und 1552 wurde mit den Ausfuhrerschwerungen tatsächlich Ernst gemacht.[236]) Da man aber gleichzeitig die Tucheinfuhr erleichterte, brach die spanische Tuchindustrie unter dem ausländischen Wettbewerb zusammen. Damit bedeutete auch das gewährte Vorkaufsrecht kein Exporthemmnis mehr, da sich ja niemand mehr darauf berufen konnte.

Bei den in Spanien herrschenden außerordentlich günstigen Bedingungen für die Weidewirtschaft und verhältnismäßig ungehemmt konnte der spanische Wollausfuhrhandel im Verlauf des 15. Jahrhunderts den englischen überflügeln und im 16. Jahrhundert fast eine monopolartige Stellung erlangen.

Spaniens Wollausfuhr nach Italien: Für die italienische Tuchindustrie hat die spanische Wolle schon gegen Ende des 14. Jahrhunderts viel an Bedeutung gewonnen. Es sei hier nochmals an die großen Umsätze Francesco Datinis erinnert. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts scheint aber die spanische Wollausfuhr nach Italien mengen- und mit Beginn des folgenden Jahrhunderts wohl auch wertmäßig die englische übertroffen zu haben. Nach der vor einer florentinischen Gesandtschaft im Jahre 1421 gehaltenen Rede des Dogen Tommaso Mocenigo führte Venedig an katalanischer Wolle 40 000 Zentner zu 3 Dukaten, also für 120 000 Dukaten und ebensoviel fränkische Wolle zu 6 Dukaten, also für 240 000 Dukaten

---

[235]) Konr. Häbler: Die wirtschaftliche Blüte Spaniens, Seite 49.
[236]) K. Häbler: Die wirtschaftliche Blüte Spaniens, S. 62.

in die Lombardei aus.[237]) Die Mengenangaben sind allerdings arg übertrieben. Karbow hat, wie erwähnt, die von den flandrischen Galeeren eingeführte Wolle auf 4000 Sack geschätzt. Dazu kommt noch die Einfuhr über Land, an der sich ja Karbows Gesellschaft selbst beteiligt hat.[238]) Diese hat aber, was Venedig betrifft, eine weit geringere Bedeutung. Venedig hat also wenig mehr als 4000 Sack englischer Wolle eingeführt. Dies wäre dann auch das Quantum der Einfuhr aus Spanien, wenn man annimmt, daß Mocenigo das Verhältnis richtig angegeben hat. Da Venedig selbst etwa 4000 Zentner oder 1099 Sack verbraucht,[239]) hat sein Weiterexport nur ein Viertel der von Mocenigo angegebenen Menge betragen. Immerhin geht aus seinen Angaben die verhältnismäßige Bedeutung der spanischen Wolle hervor, die sie sogar in Venedig, das durch seine Galeerenfahrten über die beste Verbindung mit England verfügte, schon in den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts hatte.

Auch in den übrigen Häfen, insbesondere in Genua, hat die Wollzufuhr aus Spanien stark zugenommen. Das lassen einige zufällige Nachrichten vermuten. 1441 wurde in der Nähe von Ragusa ein katalanisches Schiff mit 120 Sack Wolle, die Gaspar von Vach, Faktor der Humpis in Barcelona, gehörten, von den Genuesen weggenommen.[240]) 1449 chartert ein anderer Faktor der Humpis ein Schiff, das Wolle von Katalonien, Valencia und Tortosa nach Ragusa und Parenzo in gulfo Venetorum bringen soll.[241]) Friedrich Grünenberg hat 1475 450 Sack Wolle im Werte von 4500 Dukaten auf der galia gehabt.[242]) Eine Nizzaer Notariatsurkunde vom 27. November 1490 berichtet uns vom Raub eines genuesischen Schiffes, das Onofrius Humpis gechartert hatte, der für die Ladung einen Schadensanspruch von 15 000 Dukaten stellte. Sie bestand aus Salz, Schafleder, Tuch, 500 Dukaten Geld und 553 Sack Wolle von

---

[237]) Sanutus: Vitae ducum, zit. n. Al. Schulte: Handel und Verkehr, I., S. 569 und A. Capmanny: Memorias, I., T. 2, S. 243.

[238]) W. Stieda: Hansisch-venezianische Handelsbeziehungen, S. 107.

[239]) Gg. Schanz: Englische Handelspolitik, I., S. 138 n. 1.

[240]) A. Schulte: Handel und Verkehr, II., Nr. 259.

[241]) Ders., a.a.O., II., Nr. 266.

[242]) Ders., Geschichte der großen Ravensburger, II, S. 120.

Tortosa. 195 Sack Wolle von Valencia und 156 Sack Wolle von Conqua (Cuenca) und aus 44 Ballen Wollfellen und 14 Ballen Lammfellen.[213]) Die 904 Sack Wolle hatten einen Wert von 9040 Dukaten, wie oben zu 10 Dukaten gerechnet. Die von diesen Seeräubereien betroffenen Ravensburger hatten, wie aus der Zunahme ihrer Frachten zu sehen ist, sich immer stärker an der spanischen Wollausfuhr beteiligt. 1504 kamen für sie in Genua, wo sie beim damaligen schlechten Geschäftsgang seit 8 Monaten 400 Sack liegen hatten, noch weitere 200 Ballen an, während ihr Konkurrent, der Valencianer Catolan, 600 erhielt und die Ankenreute um die gleiche Zeit in Mailand und Pavia noch 100 Ballen liegen hatten. 1405 hat der Mailänder Faktor der Humpis einen Gewinn von 5034 Pfund = 14 % abrechnen können, was bei einem Einkaufspreis von 35 Pfund auf einen Verkauf von rund 800 Ballen schließen läßt. Im gleichen Jahr hatten sie in Genua 332 Sack Wolle von Tortosa. 1507 scheint die Wolleinfuhr aus Spanien besonders lebhaft gewesen zu sein. Die genuesischen Gesellen der Ravensburger hatten diesmal nur aus den letzten 290 Sack den Gewinn errechnet und wünschten noch weitere 200 Sack zu bekommen. Aber auch die Konkurrenz war eifrig dabei. In Tortosa verlud eine Firma 500 und zwei andere 1000 Ballen.[214]) Schon diese Angaben, die nicht einmal das Geschäft einiger weniger Firmen ganz umreißen können, lassen auf einen starken Wollexport aus den Häfen des Königreichs Aragon schließen.

Aber neben den Humpis hatten in Barcelona 1424 noch weitere 14 andere Deutsche Häuser; außerdem bestanden 13 savoyatische Niederlassungen,[215]) und als 1401 König Martin I. den Italienern sein Land verbot, waren die Genuesen und Pisaner davon ausgenommen und selbst andere Italiener durften bleiben, falls sie das Bürgerrecht erworben hatten.[216]) Da Wolle einer der Hauptausfuhrgegenstände der katalanischen Häfen war, ist anzunehmen, daß die

---

[213]) K. O. Müller: Ein Schiffsraub im Mittelmeer.

[214]) Alois Schulte: Geschichte der Großen Ravensburger, II., S. 120 f.; über weitere Fälle von Verlusten an Wolladungen, S. 71 f.

[215]) A. de Capmany: Memorias, III., S. 222.

[216]) Ders., I., S. 231.

meisten Ausländer sich mit dem Wollhandel beschäftigt haben. Vor allem aber werden die des Handels kundigen Katalanen selbst sich diesem gewinnbringenden Geschäft zugewendet haben. Wie umfangreich dieses gewesen sein muß, geht auch daraus hervor, daß vom 1. Juni bis Ende August das Geld teurer wird wegen der Wollankäufe in Aragon, Cervera und Piano (= llano) und der Cochenille-Käufe in Valencia.[247]) Nun wurde bisher nur von der Ausfuhr aus aragoneseschen Häfen, die allerdings für die italienische Tuchindustrie das Hauptkontingent ihres Rohstoffes lieferten, gesprochen. Die Italiener werden aber für ihre hochentwickelten Tuchindustrien auch die ausgezeichneten Wollen der mesta-Herden zu bekommen getrachtet haben. In Sevilla, wo diese zur Verschiffung gelangen, gehören jedenfalls die Genuesen, Piacentiner und Florentiner neben den Katalanen zu den privilegierten Nationen,[248]) und in Florenz hatten spanische Kaufleute selbst ihre Faktoren, als die Katholischen Könige 1494 als Mittelpunkt des Wollhandels in Kastilien ein Konsulat in Burgos errichteten.[249]) Diese führen jene Wollen sogar aus den Häfen der spanischen Nordküste heran. So hatten zwei Kaufleuten von Burgos gehörende Schiffe, von denen eines am 28. August 1508 in Xania von dem Genuesen Benito Castellon weggenommen wurde, in Quipuscoa Wolle und Cochenille geladen, die sie nach Florenz bringen sollten.[250])

Der spanisch-italienische Wollhandel wird während des 16. Jahrhunderts kaum im gleichen Tempo abgenommen haben, wie die italienische Tucherzeugung selbst, da ja der Rückgang der englischen Wolleinfuhr einen gewissen Ausgleich bot. Um 1580 hat Como 1313 Ballen von je 250 Pfund Gewicht spanischer Wolle verarbeitet,[251]) und Venedig hat nach Angabe Abraham Ortellos noch zu Beginn des 17. Jahrhunderts 20—24 000 Stück Tuch aus spanischer Wolle hergestellt.[252])

---

[247]) Uzzano, zit. nach Capmany, III., S. 157.

[248]) Capmany, a.a.O., III., 2. Teil, S. 153.

[249]) Colmeiro: Historia de la economica politica en Españia, II., S. 320.

[250]) Documentos de Asunto Economico correspondientes al Reinado de los Reyes Catolicos, Doc. XIV.

[251]) Guiseppe Rovelli: Storia di Como, parte III., T. 2, S. 107.

[252]) J. Sempere y Guarinos: Bibl. españ. econ. politica, Bd. II, S. CCL.

Spaniens Wollausfuhr nach Frankreich und den Niederlanden: Noch größere Ausmaße nahm Spaniens Wollausfuhr nach dem Norden an.

Frankreich: Den gewerbefleißigen Städten Südfrankreichs wurde spanische Wolle schon durch die durchziehenden Hirten aus Navarra zugeführt, die mit ihren Herdenprodukten einen so umfangreichen Handel trieben, daß er genau geregelt werden mußte, um die Verletzung der strengen Gildengesetze seitens der einheimischen Kaufleute bei ihren Geschäften mit den Schäfern nach Möglichkeit hintanzuhalten.[253]) Vor allem bezogen die Südfranzosen auch die Wolle von Albarracin;[254]) viel umfangreicher war aber die Einfuhr über La Rochelle und Nantes,[255]) wo die kastilischen Kaufleute ihre Faktoren hatten. 1463 schätzten die Pächter des Pfundgeldes die Wolleinfuhr der Spanier nach Nantes wöchentlich auf 16 Lasten. Nach Verger hat dieser Import jährlich 5—6000 Ballen betragen.[256]) Seit Alters wird die spanische Wolle auch in die Normandie eingeführt. Dieser Handel wurde hauptsächlich über Rouen betrieben, das seine Tuche gegen spanische Wolle austauschte. Er hat sich seit dem 14. Jahrhundert, als die englische Wollausfuhr immer mehr zurückging und durch die spanische Einfuhr ersetzt wurde, gut entwickelt. Daneben hatten auch die französischen Mittelmeerhäfen einen regen Handel mit Spanien, in dem die Wolle keine geringe Rolle gespielt haben mag.[257])

Die Niederlande: Der spanische Wollexport in die Niederlande hatte, wie bereits ausgeführt, schon im 13. Jahrhundert regelmäßige Formen angenommen. 1280 sind die spanischen Kaufleute, deren Hauptexportartikel neben Eisen Wolle ist, in Ardenburg und Brügge privilegiert.[258]) Im Verlauf des 14. Jahrhunderts hat sich ihre Wolleinfuhr in die Niederlande so stark gehoben, daß die Hanse glauben konnte, bei dem 1419 ausgebrochenen Konflikt Spanien

253) J. Klein: The Mesta, S. 30.
254) Colmeiro, a.a.O., II., S. 359.
255) Ders., a.a.O., II., S. 330.
256) Albert Girad: Le Commerce français à Seville et Cadix, S. 44.
257) Ders., a.a.O., S. 44 ff.
258) L. G. van-Severen: Cartulaire, I., Nr. 79.

durch die im Jahre 1431 erfolgte Sperrung des hansischen Absatzgebietes für spanische Wolle und aus spanischer Wolle hergestellte Tuche zur Nachgiebigkeit zwingen zu können. Tatsächlich hatte sich dieses Mittel als wirksam erwiesen, da Flandern, das bereits ein außerordentlich umfangreiches Geschäft mit der Verarbeitung spanischer Rohwolle Rohwolle betrieb, sofort eine rege Vermittlungstätigkeit entfaltete und auf Beilegung des Streites drängte,[259]) ein Beweis, daß die Hansen die spanische Wolleinfuhr in die Niederlande richtig eingeschätzt hatten. Am 4. Dezember 1433 berichtet der deutsche Kaufmann zu Brügge an Lübeck, „dat hiir eene grote vlote up Spannyen met wullen und ysere es gekomen" und die Spanier die Wolle von 2—3 Jahren nach Flandern gebracht hätten,[260]) und „une forte partie de laine était arrivée à Zwin de l'Ecluse".[261])

Wie eine Urkunde aus dem Jahre 1447 beweist, haben weite Kreise der spanischen Kaufmannschaft den Wollexport betrieben. Es werden genannt die Kaufleute der Confradria von Burgos und der Städte und Plätze der Küste und von Viscaya und Guipuscoa und Altkastilien.[262]) Unter der energischen Versorgungspolitik der Katholischen Könige, die glaubten, durch den Export ihrer Rohmaterialien ein Höchstmaß von edlen Metallen und fremden Waren einkaufen zu können,[263]) und unter den günstigen Voraussetzungen, die die politische Vereinigung der Niederlande und Spaniens unter der Regierung Philipps des Schönen für den Handel der beiden Nationen geschaffen hat, entwickelte sich die Verschiffung der Merinowolle in die Niederlande weiter gut.[264]) So konnte man 1498 glauben, den Verfall Brügges durch Verleihung des spanischen Wollstapels aufhalten zu können.[265]) Bald hat der Brügger Wollstapel Umsätze erreicht, die der englische in Calais niemals gehabt hat. Um 1535

---

[259]) Darüber Konrad Häbler: Der hansisch-spanische Konflikt und Hanserezesse, 312, IV.

[260]) Hanserezesse, I., S. 196.

[261]) L. G. van-Severen: Cartulaire, I., Nr. 868.

[262]) Ders., a.a.O., Nr. 865.

[263]) J. Klein: The Mesta, S. 37 ff.

[264]) H. Pirenne: Geschichte Belgiens, III., S. 298.

[265]) L. G. van-Severen, a.a.O., I., Nr. 1306.

wurden jährlich 30 000 Ballen spanischer Wolle eingeführt,[266]) 1545 kamen nach Damhouder 80 000 Ztr. an[267]) und 1560 sind es nach Guicciardini[268]) mehr als 40 000 Sack spanischer Wolle im Werte von 625 000 Skudi gewesen, die nach Brügge gingen. Da Brügge Stapel war, wird die Einfuhr in die anderen niederländischen Hafenstädte nur gering gewesen sein. Drei Ballen und ein Sack Ziegenhaare und 16 Ballen und 43 Sack Wolle ist im Jahre 1452/53 die ganze spanische Wolleinfuhr nach Antwerpen.[269])

Mit dem Beginn des 16. Jahrhunderts beherrscht die spanische Wolle den niederländischen Markt. Mit ihrer Hilfe hat sich die „nieuwe draperie" in Flandern zu jener Wettbewerbsfähigkeit entwickelt, die Flandern die Vernichtung seiner städtischen Tuchindustrie durch die englische mit der Niederringung der englischen Worsted-Industrie quittieren ließ.[270]) Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wendete sich sogar die treueste Kundin des Stapels von Calais, die städtische Tuchindustrie in den nördlichen Niederlanden, der Verwendung der spanischen Wolle zu. Wohl war diese nicht so gut wie die englische, doch wurde man einerseits durch die stets steigenden Preise der letzteren, wodurch den Produzenten die Wettbewerbsfähigkeit erschwert wurde und andererseits dadurch, daß zu Beginn des 16. Jahrhunderts England seine besseren Qualitäten mehr und mehr selbst behielt, nach 1500 gezwungen, seine Zuflucht zur Verwendung spanischer Wolle zu nehmen. Vom Jahre 1522 ab versieht sich selbst Leidens Tuchindustrie immer mehr in Brügge mit Wolle, die überdies 40 % billiger ist als die englische.[271]) Von 1523 bis 1530 verbraucht es davon im Durchschnitt jährlich 1800 Ballen. Für die neue Lage ist bezeichnend, daß das früher so oft mit Erfolg von den Stapelkaufleuten im Bewußtsein ihrer monopolartigen Stellung angewandte Mittel, die Sperrung des Stapels, nun nicht mehr geeignet

266) H. Pirenne: Geschichte Belgiens, III., S. 298.

267) zit. nach Konr. Häbler: Die wirtschaftliche Blüte Spaniens, S. 25 n. 2.

268) Descrittione di tutti i Paesi Bassi, S. 125.

269) J. Goris: Etude sur les colonies marchandes méridonales, S. 256 und 266.

270) Gg. Schanz: Englische Handelspolitik, I., S. 451 f.

271) Ernst Baasch: Holländische Wirtschaftsgeschichte, S. 82.

war, sich die Kundentreue Leidens zu sichern. In der Verwendung spanischer Wolle folgte Leiden nur anderen Städten. Utrecht gebraucht sie bereits 1490 und Hoorn 1514. Gouda und Amsterdam sind erst später dazu übergegangen. Letzteres bezog von 1430/31 bis 1551/52 jährlich im Durchschnitt 1900 Ballen spanischer Wolle.[272]) Als gegen Ende des Jahrhunderts auch in den Städten der nördlichen Niederlande die Tuchindustrie verfiel und auch hier die Herstellung leichter Gewebe und die Saienindustrie zur Einführung gelangte, hatte sich auch hier die spanische Wolle vollends durchgesetzt.[273])

England: Auch in der englischen Wirtschaft selbst hat die spanische Wolle weiter an Boden gewonnen. Von der nicht unbedeutenden Wiederausfuhr dieser Wolle aus Southampton und Plymouth wurde schon einmal gesprochen,[274]) doch scheint sie in England auch in beträchtlichen Mengen verarbeitet worden zu sein. In Andover wurde spanische Wolle schon seit dem 13. Jahrhundert zur Herstellung leichter Tuche verwendet.[275]) 1510 hatte man in London begonnen, Filzhüte herzustellen, wozu gerade die spanische Wolle wegen ihrer stärkeren Kräuselung sich vorzüglich eignet. Dieses Gewerbe nahm durch Zuwanderung aus den Niederanden und der Normandie rasch zu und bald sollen sich mit ihm mehr als 3000 Personen beschäftigt haben. Das gab den haberdashers, die jene verlegten, Gelegenheit, eine starke Einfuhr spanischer Wolle aufzunehmen.[276]) .

Deutschland: Zur Herstellung von Filzen wurde die spanische Wolle auch nach Hamburg eingeführt.[277]) Das Kölner Tuchgewerbe verwendet sie ebenfalls schon im 16. Jahrhundert.[278]) Nach Süd-

---

[272]) Posthumus: Geschiedenis, I., S. 77 und S. 207 f.; die Durchschnittszahlen berechnet nach den Tabellen S. 425 und 427.

[273]) E. Baarsch, a.a.O., S. 43 f.

[274]) Power and Postan: Studies, S. 353 und 357.

[275]) Charl. Groß: The Gild Merchant, II., S. 4.

[276]) Gg. Unwin: Industrial Organization, S. 106 und 131 f.

[277]) O. Rüdiger: Die ältesten hamburgischen Zunftrollen, S. 120.

[278]) E. Oberbach: Das Kölner Textilgewerbe, S. 22.

deutschland kommt Merinowolle über Burgund.[279]) Sie wird aber hier keine besondere Rolle gespielt haben, da schon die einheimische Wolle, die man schon seit dem 14. Jahrhundert durch Einführung flämischer Schafe verbesserte, für gutes Tuch taugte und der noch vorhandene Einfuhrbedarf leichter aus den Donauländern gedeckt werden konnte, deren Kunde man schon seit dem 13. Jahrhundert war.[280])

Der große Umfang der spanischen Wollausfuhr, den die bisherigen Schilderungen umrissen haben, wird auch durch die wenigen vorhandenen statistischen Angaben über die gesamte Wollausfuhr Spaniens bestätigt.

Nach den von Konrad Häbler[281]) zitierten Autoren betrug die Wollausfuhr Spaniens:

Jahr	Mengen	Wert
1512	ca. 50 000 Ztr.	250 000 Duk.
1520	60 000 Sack = 120—150 000 Ztr.	
1557	120—150 000 Ztr.	

2) *Die deutsche Wolle im zwischenstaatlichen Handel am Ausgang des Mittelalters.*

Gegen Ende des Mittelalters hat neben der spanischen Wolle auch die deutsche im zwischenstaatlichen Handel eine gewisse Bedeutung erlangt. In Deutschland haben sich als aufgespeicherter Zehnt bei den Grundherrschaften und Klöstern große Mengen Wolle angesammelt, die meist von Juden en gros weiterverhandelt wurden.[282]) Vor allem aber hat das Triftregal, das teils, wie in der Landgrafschaft Hessen, von den Territorialherren selbst ausgeübt wurde,[283]) oder, wie in Schlesien, an die Dominalherren weiterverliehen wurde,[284]) eine

[279]) H. Bechtel: Der ökonomische Raum für den Handel im Mittelalter; in Schmollers Jahrb., 53, 2, 1929, S. 33.

[280]) H. Heimpel: Das Gewerbe der Stadt Regensburg, S. 237.

[281]) Die wirtschaftliche Blüte Spaniens. S. 25.

[282]) Bechtel: Wirtschaftsstil des Mittelalters, S. 111, und E. Nübling: Ulms Kaufhaus, S. VIII, S. 63.

[283]) H. Lersch: Hessische Agrargeschichte, S. 117.

starke Wollerzeugung direkt für den Markt ermöglicht, weil es die Schäferei zu einem selbständigen Gewerbe werden ließ. Das fast in allen deutschen Städten vorhandene Tuchgewerbe, das sich vielfach zur Ausfuhrerzeugung aufgeschwungen hatte, hat bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts fast die gesamte deutsche Wollerzeugung verbraucht, so daß die deutsche Ausfuhr, gemessen an der englischen, bis dahin nicht nennenswert war. Aber mit der Verknappung der englischen Wolle und dem durch die Entwicklung der „Neuen Draperie" in den Niederlanden gewaltig steigenden Bedarf übten Italien und die Niederlande auf die deutsche Wolle eine starke Saugwirkung aus, was einen kräftigen Anstieg der Wollpreise zur Folge hatte. In Württemberg zahlte man 1550 für den Zentner Wolle 7 fl., 1571 8 fl. und 1593 sogar 17 fl.[285]). Diese Entwicklung brachte das deutsche städtische Tuchgewerbe, das ohnedies schwer unter der Konkurrenz der englischen Tucheinfuhr zu leiden hatte, zum Erliegen.[286]) Dies hinderten die zahlreichen Ausfuhrverbote des Reiches und der Territorien nicht.[287]) Dem Reiche fehlte es an Macht, sie praktisch durchzusetzen und die Territorialherren waren wegen der Gemengelage ihrer Gebiete in vielen Fällen nicht dazu in der Lage,[288]) in den meisten Fällen war auch ihre Autorität unzureichend. Das Brandenburgische Ausfuhrverbot von 1572 war wirkungslos, weil ihm nur die Handelsleute und die Hintersassen der Grundherrschaften unterworfen waren, während die Grundherren selbst und die landesherrlichen Pächter ihre Erzeugnisse verkaufen konnten, wohin sie wollten. Erstere bewahrten sich ihre Freiheit durch ihre Privilegien, die ihnen der Landesherr bei der Huldigung beschworen hatte, und letztere waren im Interesse des Landesherrn selbst ausgenommen.[289])

---

[284]) A. Meitzen: Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des preußischen Staates, Bd. II, S. 505.

[285]) F. Bauer: Das Wollgewerbe von Eßlingen, S. 12.

[286]) vgl. A. Dietz: Frankfurter Handelsgeschichte, III., S. 254.

[287]) G. Schmoller: Die Straßburger Tucher- und Weberzunft, S. 506 und Anhang.

[288]) L. Zimmermann: Der ökonomische Staat Landgraf Wilhelms IV., Seite 350.

[289]) L. Krug: Geschichtlich-statistische Darstellung der Schafzucht; in Ztschr. d. kgl. pr. stat. Bureaus 1863, Nr. 10.

Der Landgraf von Hessen, der selbst die größten Schäfereien seines Territoriums besaß, ließ sich 1557 ausdrücklich von der Ausfuhrsperre befreien, um seiner Schafzucht eine höhere Rentabilität zu sichern.[290]) So war im Ganzen gesehen der Abfluß des Rohstoffes ins Ausland nirgends ernstlich gehemmt.

Die stärkste Ausfuhr hatte die Landgrafschaft Hessen. Der größte Wollproduzent war hier der Landgraf selbst. Allein der Landschreiber von Darmstadt verkaufte 1486 von den 14 Schäfereien seines Bezirkes 380 Kluder (= ca. 80 Ztr.) Wolle für rund 600 Gulden und 592 Schafe für 250 Gulden nach Frankfurt. Zu den landgräflichen Schäfereien kamen noch die adeligen und die privaten.[291]) Guicciardini bezeichnet die laines de Hesse als „très bonnes et très fines".[292]) Als um die Mitte des 16. Jahrhunderts auch in Hessen die Tuchindustrie verfiel,[293]) standen diese Wollen in noch größeren Mengen als bisher schon für die Ausfuhr zur Verfügung. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts rechnete man in Niederhessen mit 2261½ Gulden Einnahmen aus dem Wollzoll. Das setzt für dieses kleine Land eine Ausfuhr von 30 530 Kluder oder ca. 6000 Zentner Wolle voraus, da der Zoll 2 Albus je Kluder betrug.[294])

Neben den hessischen Wollen hatten wohl die lünischen als Ausfuhrgut eine größere Bedeutung. Als 1522 die Güter der Kaufleute aus den wendischen Städten in den Niederlanden beschlagnahmt wurden, sind unter den deutschen Wollhändlern die Braunschweiger und Bremer Kaufleute, die in erster Linie die lünische Wolle ausführten, am meisten betroffen worden.[295]) Auch die Wollen von Pommern, Thüringen und der Lausitz werden auf den westlichen Märkten öfters genannt,[296]) und selbst die Großschäfferei von Marienburg schickt Wolle nach Flandern.[297])

---

[290]) L. Zimmermann: Der ökonomische Staat Landgraf Wilhelms IV., Seite 376.

[291]) Ders., a.a.O., I., S. 263 und 339.

[292]) Zit. nach A. Dietz: Frankfurter Handelsgeschichte, S. 255.

[293]) Zimmermann, a.a.O., I., S. 311.

[294]) L. Zimmermann: a.a.O., II., S. 120/21.

[295]) R. Häpke: Niederländische Akten und Urkunden, S. 57 ff.

[296]) A. Thun: Die Industrie am Niederrhein, S. 11.

[297]) K. Sattler: Der Handel des Deutschen Ordens.

Diese Wollen, die man in den Niederlanden als oostersche wulle bezeichnet, wurden in großen Mengen zur Sayenherstellung in Flandern, Artois, Hennegau und den nördlichen Niederlanden verwendet.[298]) Sogar in England scheinen sie, und zwar für die Herstellung von Filzen, eine gewisse Bedeutung gehabt zu haben.[299]) Sehr viel deutsche Wolle ging nach Italien. Allein in Como verbrauchte man 1580 789 Ballen deutscher Wolle. In einer Bittschrift der Firma Martin Scheler und Johann Gienger heißt es, sie hätten seit undenklichen Zeiten vorwiegend in Como und auch sonst unendliche Quantitäten Wolle verkauft und die daraus gefertigten Tuche wieder verkauft, und in Torno scheint die Wollversorgung überhaupt in Händen der Deutschen gelegen zu haben.[300])

ZUSAMMENFASSUNG.

Im Ganzen gesehen hat bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts der zwischenstaatliche Wollhandel in seinem Volumen stets zugenommen. Die große räumliche Ausdehnung, die der Handel vom 11. bis zum 16. Jahrhundert erfahren hat, hat immer wieder neue Exportindustrien entstehen lassen. Die großen städtischen Tuchindustrien sind nicht deshalb zugrunde gegangen, weil es an aufnahmefähigen Märkten gefehlt hätte, sondern sie sind ihren fortschrittlicher organisierten Konkurrenten unterlegen, der englischen Tuchindustrie und der ländlichen, die besser auf die Modeänderungen einzugehen vermochten. Andererseits hatten so ausgedehnte Weiderechte, wie die der mesta in Spanien, ein starkes Ansteigen der Schafhaltung und der Wollproduktion ermöglicht, so daß der für den zwischenstaatlichen Wollhandel durch den Aufstieg der englischen Tuchindustrie entstandene Ausfall an Volumen weit mehr als ausgeglichen werden konnte.[301])

---

[298]) E. Coornaert: La Draperie-Sayetterie d'Hondschoote, S. 189 ff. und Dietz, a.a.O., S. 247.

[299]) Unwin: Industrial Organization, S. 131 f.

[300]) A. Schulte: Handel und Verkehr, S. 582 f.

[301]) Vgl. W. Sombart: Der moderne Kapitalismus, II., S. 1027.

LITERATURVERZEICHNIS.

Ardzrooni L.: Commerce and Industry in Spain during ancient and mediaval Times, in: The Journal of Pol. Econ. 1913.

Arens F.: Wilhelm Servat von Cahors als Kaufmann zu London, in: Vierteljahresschr. f. Soz. u. Wirtschaftsgesch. 1913.

Ashley: Englische Wirtschaftsgeschichte, Bd. II, aus dem Engl. von R. Oppenheim, Leipzig 1896.

Baasch E.: Holländische Wirtschaftsgeschichte, Jena 1927.

Bächtold H.: Der norddeutsche Handel im 12. und 13. Jahrhundert, Berlin und Leipzig 1910.

Bahr K.: Handel und Verkehr der deutschen Hanse in Flandern während des 14. Jahrhunderts, Leipzig 1911.

Bauer F.: Das Wollgewerbe von Eßlingen bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, Berlin und Leipzig 1914.

Beardwood A.: Alien merchants in England 1350—1377. Their legal and economic position, Cambridge Mass. 1931.

Bechtel: Wirtschaftsstil des deutschen Spätmittelalters, München 1930.

— Der ökonomische Raum für den Handel im Mittelalter, in: Schmollers Jahrb. 53, 2, 1929.

Bensa E.: Francesco die Marco da Prato, Milano 1928.

Brodnitz G.: Englische Wirtschaftsgeschichte, Bd. I, Jena 1918.

Bruns F.: Die Lübeckischen Pfundzollbücher von 1492—1496, in: Hans. Gesch.bl. J. 1907.

Byrne E.: Genoese Trade with Syria in the 12th Century, in: The American Historical Review, Bd. 25, 1920.

Capmany e de Montpalau A.: Memorias historicas sobre la Marina, Comercio y Artes de la antigua Ciudad de Barcelona, Madrid 1759.

Colmeiro Manuel: Historia de la economia politica en España, Bd. II, Madrid 1863.

Coornaert E.: La Draperie-Sayetterie d'Hondschoote, in: Rev. d'Hist. Econ. et Soc. 1927.

— La Draperie-Sayetterie d'Hondschoote, Paris 1930.

Cunningham W.: Entwicklung der Industrie und des Handels Englands, übersetzt von H. Wilmanns, Halle 1912.

Dänell A.: Die Blütezeit der deutschen Hanse, Bd. I, Berlin 1905.

Davidsohn R.: *) Florentiner Forschungen zur Geschichte von Florenz, T. 3, Berlin 1901.
— Geschichte von Florenz, 4 Bde., Berlin 1896—1908.
— Blüte und Niedergang der Florentiner Tuchindustrie, in: Ztschr. f. d. ges. Staatswissensch., Bd. 85, J. 1928.
— Garbowolle und Garbotuch, in: Hist. Vierteljahresschr. 1904, S. 385.
Dietz A.: Frankfurter Handelsgeschichte, Bd. I—III, Frankfurt a. M. 1910.
Doren A.: Die Florentiner Wollentuchindustrie vom 14. bis zum 17. Jahrhundert, Stuttgart 1901.
— Italienische Wirtschaftsgeschichte, Bd. I, Jena 1934.
Ehrenberg R.: Hamburg und England im Zeitalter der Königin Elisabeth, Jena 1896.
Espinas G.: La Draperie de la Flandre Française au moyen âge, 2 Bde., Paris 1923.
— Une Draperie rurale dans la Flandre Française au XVe. siècle: La Draperie rurale d'Estaire (Nord) (1428—1434), in: Revue d'Histoire des Doctr. Economiques et Sociales, Jg. 11, 1923, H. 4.
Friis A.: Alderman Cockayne's Project and the Cloth Trade, Kopenhagen-London 1927.
Girard A.: Le Commerce français à Seville et Cadix au temps des Habsbourgh, Paris und Bordeaux 1932.
Goris J.: Etude sur les colonies marchandes méridionales à Anvers de 1488 à 1567, Löwen 1925.
Gras N. S. B.: The early English Customs System, Cambridge Harv. Univ. Press 1918.
Gray H.: The Production and Exportation of English Woollens in the 14th Century, Engl. Hist. Review 39, Jg. 1924.
Gross Ch.: The Gild Merchand, Bd. II, Oxford 1890.
Guicciardini L.: Descrittione di M. Lodovico Guicciardini patritio fiorentino di tutti i Paese Bassi, altrimenti detti Germania inferiore, Antwerpen 1567.
Häbler K.: Die wirtschaftliche Blüte Spaniens im 16. Jahrhundert und ihr Verfall, Berlin 1888.
— Der hansisch-spanische Konflikt von 1419 und die älteren spanischen Bestände, in: Hans. Gesch.bl. 1894.
Häpke R.: Brügges Entwicklung zum mittelalterlichen Weltmarkt, Berlin 1908.
— Die Entstehung der holländischen Wirtschaft, Berlin 1928.
— Niederländische Akten und Urkunden, München und Leipzig 1913.
Heimpel H.: Das Gewerbe der Stadt Regensburg im Mittelalter, Stuttgart 1926.

*) Jüdischer Schriftsteller.

Hermes G.: Der Kapitalismus in der Florentiner Wollenindustrie, in: Zeitschrift f. d. ges. Staatswissensch., Bd. 72, Jg. 1916.
Herzberg-Pauli: The Libell of Englishe Policye 1436, Leipzig 1878.
Heyd W.: Geschichte des Levantehandels im Mittelalter, Bd. II, Stuttgart 1879.
Höhlbaum H.: Hansisches Urkundenbuch, Bd. III, Halle 1876.
— Kölner Inventar, Bd. I, 1531—71, Leipzig 1896.
Karaisl von Karais: Studien zur Entwicklung des Staatskredites unter besonderer Berücksichtigung der Konsortialbeteiligungsform, Diss. München 1934.
Keutgen F.: Herkunft des Conflictus ovis et lini, Hans. Gesch.bl. 1901.
Kiesselbach A.: Die wirtschaftlichen Grundlagen der deutschen Hanse und die Handelsstellung Hamburgs in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, Berlin 1907.
Klein J.: The Mesta, London 1920.
Kober E.: Die Anfänge des deutschen Wollgewerbes, Berlin und Leipzig 1908.
Kowalewsky: Die ökonomische Entwicklung Europas, Bd. III, Berlin 1905.
Kretschmayr H.: Geschichte von Venedig, 3 Bde., Gotha-Stuttgart 1905—1934.
Krüger H.: Genoese Trade with North Africa in the 12th Century, in: Speculum 8 (1933).
Krug L.: Geschichtlich-statistische Darstellung der Schafzucht, in: Zeitschrift d. kgl. preuß. stat. Bureaus 1863, Nr. 10.
Kulischer J.: Allgemeine Wirtschaftsgeschichte, 2 Bde. München und Berlin 1928.
Kunze K.: Hanseakten aus England 1275—1412, Halle 1891.
Leonhard R.: Agrarpolitik und Agrarreform in Spanien unter Karl III., München und Berlin 1909.
Lersch H.: Hessische Agrargeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts in Sonderheit des Kreises Hersfeld, Hersfeld 1926.
Lopez R.: Studi sull' Economia Genovese nel Medio Evo, Turino 1936.
Luzzatto G.: Storia Economica, Padua 1934.
Meitzen A.: Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des preußischen Staates nach dem Gebietsumfang von 1866, Bd. II, Berlin 1869.
Miller E.: The Middleburgh Staple 1383—1388, in: The Cambridge Historical Journal, Bd. II.
Müller K.: Ein Schiffsraub im Mittelmeer zum Nachteil der großen Ravensburger, in: Vierteljahresschr. f. Soz. u. Wirtschaftsgesch., Jg. 26, 1933.
Nübling E.: Ulms Kaufhaus im Mittelalter, Ulm 1895.

Oberbach E.: Das Kölner Textilgewerbe von der Wende des Mittelalters bis zum 19. Jahrhundert, Diss. Bonn. 1929.
Pegolotti F.: La Pratica della Mercatura, herausgegeben von Allen Evans, Cambridge, Mäss. 1936.
Pigeonneau H.: Histoire du Commerce de la France, Bd. I, Paris 1885.
Pirenne H.: Geschichte Belgiens, 4 Bde., übersetzt von Fritz Arnheim, Gotha 1899—1902.
— Le Dénombrement de la Population d'Ypern en XVe Siècle, in: Vierteljahrsschr. f. Soz. u. Wirtschaftsgesch., Bd. I, Jg. 1902.
Posthumus N.: Geschiedenis van de Leid'sche Lakenindustrie, Bd. I. De Middeleeuwen, 's-Gravenhage 1908.
Power and Postan: Studies in English Trade in the fifteenth Century, London 1933.
Rovelli G.: Storia di Como, Parte III t. II, Milano 1794.
Rüdiger O.: Die ältesten Hamburgischen Zunftrollen, Hamburg 1875.
Salzmann L.: English Trade in the Middle-Ages, Oxford 1931.
Sattler K.: Der Handel des deutschen Ordens in Preußen zur Zeit seiner Blüte, Hans. Gesch.bl. Jg. 1877.
Sayous A.: Le Commerce des Européens à Tunis depuis le XIIe Siècle, Paris 1929.
Schanz G.: Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters, 2 Bde. Leipzig 1891.
Schaube A.: Anfänge der venezianischen Galeerenfahrten nach der Nordsee, in: Historische Zeitschr., Bd. 101.
— Die Wollausfuhr Englands im Jahre 1273, in: Vierteljahrsschr. f. Soz. u. Wirtschaftsgesch., Bd. 6, Jg. 1908.
— Handelsgeschichte der romanischen Völker bis zum Ende der Kreuzzüge, München und Berlin 1906.
Schmoller G.: Die Straßburger Tucher- und Weberzunft, Straßburg 1879.
Schulte A.: Garbo und Florenz, in: Zeitschrift f. d. ges. Staatsw., Bd. 58, Jg. 1902.
— Geschichte der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft, 1380 bis 1530, Bd. II, Stuttgart und Berlin 1923.
— Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluß von Venedig, 2 Bde., Leipzig 1900.
— La Lana come promotrice della Floridezza ecconomica dell' Italia nel medio evo, in: Ati dte congresso Internationale die Science storiche, Vol. III.
Sée H.: Französische Wirtschaftsgeschichte, Bd. I, Jena 1930.
Sempere y Guarinos J.: Biblioteca espanola economico-politica, Bd. II, Madrid 1804.

Severen G. - van -: Cartuleire de l'ancienne Estaple de Bruges, Brügge 1904.
Sieveking H.: Aus Genueser Rechnungs- und Steuerbüchern, in: Sitzungsberichte d. K. Akad. d. Wissenschaften, Bd. 162, Jg. 1909.
— Die Handlungsbücher der Medici, Wien 1905.
Silva P.: Intorno all' industria e all' commercio della lana in Pisa, Pisa 1911.
Smit H.: Bronnen tot de Geschiedenis von den Handel mit England, Schottland en Irland, 's Gravenhage 1928.
Sombart W.: Der moderne Kapitalismus, Bd. II, München u. Leipzig 1928.
Stieda W.: Hansisch-venezianische Handelsbeziehungen im 15. Jahrhundert, Rostock 1894.
— Hildebrand Veckinchusen, Briefwechsel eines deutschen Kaufmanns im 15. Jahrhundert, Leipzig 1921.
Strieder Jakob: Finanznot des Staates und die Entstehung des kapitalistischen Wirtschaftslebens, in: Neue Jahrbücher f. Wissensch. u. Jugendbildung, Jg. 8, 1932, H. 5.
— Geldwirtschaft und Frühkapitalismus, in: Propyläen-Weltgeschichte, Bd. IV.
Sturler J.: Les Relations politiques et les Echanges commerciaux entre le Duche de Brabant et l'Angleterre au Moyen-âge, Paris 1936.
Thun A.: Die Industrie am Niederrhein, Leipzig 1879.
Unwin G.: Industrial Organization in the 16th and 17th Centuries, Oxford 1904.
Uzzano G. A.: Practica della Mercatura (1492), herausgegeben von Pagnini, in: Della Decima, Tl. III, Bd. IV, Lisbona, Lucca 1765.
Varenbergh: Histoire des Relations diplomatiques entre le comté de Flandre et l'Angleterre au moyen âge (1874).
Villani G.: Storie fiorentine, Buch XI.
Warnkönig L.: Flandrische Staats- und Rechtsgeschichte, Bd. I, 1835.
Werveke H. von: Der flandrische Handel im Mittelalter, Hans. Gesch.bl., Jg. 1936, H. 61.
Whitewell R.: English Monasteries and the Wool Trade in the 13th Century, in: Vierteljahrsschr. f. Soz. u. Wirtschaftsgesch. 1904.
Zimmermann L.: Der ökonomische Staat Landgraf Wilhelms IV., 2 Bde., Marburg 1933.